Universiteit Leiden
The Netherlands

# Kolonie, Kontakt, Kultur: Eine Analyse materieller Kultur römischer Kolonien in der Mikroregion von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa

Götz, L.C.

**Citation**
Götz, L. C. (2020, December 15). *Kolonie, Kontakt, Kultur: Eine Analyse materieller Kultur römischer Kolonien in der Mikroregion von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa*. Retrieved from https://hdl.handle.net/1887/138675

| | |
|---|---|
| Version: | Publisher's Version |
| License: | Licence agreement concerning inclusion of doctoral thesis in the Institutional Repository of the University of Leiden |
| Downloaded from: | https://hdl.handle.net/1887/138675 |

**Note:** To cite this publication please use the final published version (if applicable).

Cover Page

Universiteit Leiden

Leiden University Repository

The handle http://hdl.handle.net/1887/138675 holds various files of this Leiden University dissertation.

**Author**: Götz, L.C.
**Title**: Kolonie, Kontakt, Kultur: Eine Analyse materieller Kultur römischer Kolonien in der Mikroregion von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa
**Issue Date**: 2020-12-15

# 5. FALLSTUDIE: EPIGRAFIK

Die Assoziation und auch Gleichsetzung von Kolonialisierung und Romanisierung mit einer Latinisierung Zentralitaliens fußt auf der zunehmenden Präsenz lateinischer Schriftsprache bei epigrafischen und numismatischen Zeugnissen des 4.-1. Jh. v. Chr. Das Ergebnis der Latinisierung ist zwar unbestreitbar, doch die Entwicklung dorthin stellt keinen linearen, gelenkten Prozess, sondern jeweils auf den lokalen Raum bezogene Vorgänge dar (Kap. 5.1). Eine wesentliche Rolle wird den Kolonien als monolinguale Sprachräume zuerkannt, die laut Wallace durch ihre Präsenz eine Insel Latein Sprechender in einer Umgebung von nicht Latein sprechenden Gruppen bilden[1788]. Wenn Letztere in einer Art von Beziehung zu Kolonien stehen, sei es demnach von Vorteil, neben den *coloni* Latein und ansonsten die eigene Sprache zu gebrauchen[1789]. Mögliche Gründe können ökonomische Aspekte, gesellschaftliche und soziale Abgrenzungen sein. Ablesen lässt sich das anhand epigrafischer Zeugnisse, die auf nicht Latein sprechende Personengruppen im kolonialen Umfeld hinweisen. Teile der indigenen Bevölkerung ebenso wie spätere Zuwanderer, führt Roselaar aus, können im kolonialen Raum leben und im Hinterland präsent sein[1790]. Innerhalb der Forschung wird dabei das Verhältnis von lateinischer und nicht-lateinischer Schriftsprache unterschiedlich aufgefasst[1791]. Wie Kapitel 1.2.2 erläutert, wird die Präsenz nicht-lateinischer Schriftstücke unter anderem als Indiz für ein Festhalten an lokalen Traditionen durch die indigene Bevölkerung (*resistance*) und somit die lateinische Schriftsprache und Übernahme der römischen Nomenklatur als Abkehr davon bewertet (Akkulturation, Unterdrückung)[1792]. Das Potenzial antiker Schriftsprachlichkeit, ethnisch-kulturelle, identitätsstiftende Zuordnungen vorzunehmen, darf jedoch zu keiner Kontrastierung und vereinfachten Klassifizierung von Inschriften führen.

Folgerichtig sind die epigrafischen Zeugnisse in der Mikroregion über ethnisch-kulturelle Gegensatzpaare wie Römer und Nicht-Römer hinaus zu kontextualisieren. Hierdurch lassen sich Vernetzungen, Kontinuitäten und Umbrüche von aurunkischer, kolonialer bis spätrepublikanischer Phase rekonstruieren[1793]. Bei der epigrafischen Analyse sind neben Einzelstudien zur Mikroregion vor allem Corpus Inscriptionum Latinarum, Band I und XV, sowie L'Année épigraphique grundlegend[1794]. Deren Bestände sind größtenteils über Daten-

[1788] Wallace 2011, 24; vgl. Benelli 2010, 8.
[1789] Wallace 2011, 24; vgl. Roselaar 2019, 10-11. 169-174.
[1790] Roselaar 2011, 529-531 besonders zur späten Republik. Siehe auch Pina Polo 2006, 195-196 und Kap. 1.2.1.5 zu *Samnites inquolae* in Aesernia.
[1791] Hierzu allgemein Lomas 1991. Zum republikanischen Italien siehe Benelli 2010; Benelli 2016. Zum Fallbeispiel Großbritannien siehe Collins 2008.
[1792] Zu Personennamen und *resistance* am Beispiel von Frauennamen in Este siehe David 1996, 137; Maras 2018, 67. 83; Zair 2018, 135. Zur Latinisierung im Zuge von Umsiedlung siehe Pina Polo 2006, 204.
[1793] Benelli 2010, 8.
[1794] Siehe Appendix 3 zur vollständigen Bibliografie zitierter epigrafischer Zeugnisse. In der vorliegenden Arbeit abgekürzt L'Année épigraphique (AE); Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL) mit Vol. I/I$^2$ und Vol. X; Inscriptiones Latinae Liberae Rei Publicae (ILLRP; in Teilen CIL I$^2$ ersetzend); Inscriptiones Latinae Selectae (ILS). Allgemein zu epigrafischen Schriftmedien siehe Bruun – Edmondson 2014; Schmidt 2011.

bank-Projekte digitalisiert und über Neubearbeitungen aktualisiert[1795]. Im Folgenden werden insbesondere Lapidarinschriften, Graffiti und Produktionsstempel herangezogen. Deren Kontextualisierung ergeben Rückschlüsse auf Wechselwirkungen zwischen Kolonien, Hinterland und Personengruppen. Dazu setzt die vorliegende Analyse die wenigen vorrömischen epigrafischen Zeugnisse mit denjenigen der kolonialen Phase in Bezug (Kap. 5.2.1-5.2.2). Aus spätrepublikanischer Phase stammt die Mehrheit an Inschriften, Stempeln und Graffiti, die sepulkrale, sakrale und produzierende Bereiche umfassen (Kap. 5.2.3). Ein wichtiges Inschriftenkonvolut repräsentieren die minturnensischen Magisterlisten der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr.: Die gelisteten Gentilnamen römischen und nicht-römischen Ursprungs wurden als Indizien für ursprüngliche *coloni*, mögliche Aurunker und zugezogene Nicht-Römer herangezogen (Kap. 5.2.3.3). Die epigrafische Analyse legt im Folgenden personelle und materielle Verbindungen bis in spätrepublikanische Phase dar und rekonstruiert die Partizipation in übergreifenden ökonomischen Netzwerken.

## 5.1. Schriftsprachen in Zentralitalien im 3. Jh. v. Chr.

Die italischen Schriftsprachen Latein und Oskisch treten verstärkt ab dem 4./3. Jh. v. Chr. auf – mit regionalen Unterschieden[1796]. Die Sprachgruppe des Sabellischen respektive Oskisch-Umbrischen dehnt sich ab dem 7./6. Jh. v. Chr. sukzessive in Zentral- und Süditalien aus und fasst als linguistischer Überbegriff (Glottonym) unterschiedliche Bevölkerungsgruppen mit ähnlicher Schriftsprache zusammen[1797]. Inschriften und numismatische Zeugnisse sind besonders vom 4. Jh. bis zur Mitte des 1. Jh. v. Chr. verbreitet[1798]. In mittelrepublikanischer Zeit entstehen beispielsweise in Teanum Sidicinum zahlreiche oskische Schriftdokumente trotz der zunehmenden römischen Präsenz[1799]. Die Aurunker werden ebenfalls der oskischen Sprachgruppe beziehungsweise einem Dialekt zugesprochen. Das sogenannte Ausonische mit griechischer Schrift bezeichnet wiederum ein Alphabet aus dem kampanischen Raum im 6. Jh. v. Chr., das aber nicht in der Mikroregion auftritt[1800]. Verschiedene Verwechselungen zwischen Ausones, Ὀπικοί und Osci treten zudem in antiken Schriftquellen auf, die nicht nur in linguistischen Studien, sondern auch in der historischen Erforschung der Ausoner-Aurunker diskutiert werden (Kap. 2.2.1)[1801]. Die Sprachgruppe des Lateinischen und Faliskischen ist ab dem 7./6. Jh. v. Chr. in Latium dokumentiert, worauf die Anzahl an Schriftdokumenten überregional in Italien und besonders in religiösen und keramikproduzierenden Kontexten ab dem 4./3. Jh. v. Chr. stetig steigt[1802].

---

[1795] Etwa Epigraphik-Datenbanken EDCS und EDR. Revision minturnensischer Inschriften bei Camodeca *et al.* 2019.
[1796] Zu Sprachentwicklung und ethnischen Wanderbewegungen in Italien bis zum 4. Jh. v. Chr. siehe Zair 2018, 133.
[1797] Hierzu zählt etwa Oskisch, Umbrisch, Volskisch und „Pre-Samnitisch". Siehe Baldi 1999, 115. 129; Marchese 2011, 242; Wallace 2011, 10; Zair 2018, 127-135.
[1798] Baldi 1999, 28. 129; Clackson – Horrocks 2007, 40.
[1799] Smith 2018, 455 zu Aurunkern und Sidikinern (mit ca. 35 oskischen Inschriften aus Teanum Sidicinum).
[1800] Maras 2018, 65-66 mit „Alphabet von Nuceria".
[1801] Baldi 1999, 112; Lepore 1985a, 57. Allgemein hierzu Marchese 2011; Prosdocimi 2011.
[1802] Baldi 1999, 28; Nonnis 2019, 92; Wallace 2011, 9-12. Hier wird der Unterteilung in archaisches Latein bis 400 v. Chr., Altlatein bis 100 v. Chr. und anschließend klassisches Latein von Penney 2011, 220 und Clackson – Horrocks 2007 gefolgt. Siehe Adams 2013, 6-11; Zair 2018, 134.

Parallel setzt sich eine Standardisierung der Schrift bei Ausrichtung, Form und Wortabkürzungen durch[1803]. Vereinzelt treten archaisierende Elemente bei Buchstabenformen und Schreibweisen als bewusste Rückbezüge bis ins 1. Jh. v. Chr. auf – wie etwa in der Mikroregion[1804]. Für die Analyse stellt die römische Nomenklatur eine wichtige standardisierte Komponente epigrafischer Zeugnisse dar: Neben Praenomen, Gentilnamen, Filiation, Tribuszugehörigkeit und Cognomen von römischen Freigeborenen (*ingenuus*) wird auch der soziale Status von Sklaven (*servus*) und Freigelassenen (*libertus*) angegeben[1805]. Trotz abgekürzter Schreibweise gibt ein Personenname häufig die gesellschaftlich-juristische Stellung seines Trägers an. Eine vollständige namentliche Erwähnung ist in Grab- und Weiheinschriften ein konstitutiver Teil des Schriftdokuments. Ferner beeinflussen allgemein technische, inhaltliche und sprachliche Fähigkeiten das epigrafische Ergebnis[1806]. Eine Inschriftenanalyse bietet einen begrenzten Einblick, denn aufgrund der Quellenkonstellation überwiegen bestimmte soziale und gesellschaftliche Gruppen wie Freigelassene, Soldaten und Eliten, während Sklaven, Frauen und Kinder seltener auftreten[1807].

Latein setzt sich sukzessive und regional verschieden in Italien bis zur Kaiserzeit durch, wobei gerade durch Kolonisation und Migration eine zunehmende Verständigung verschiedener Sprachgruppen im offiziellen wie auch inoffiziellen Rahmen notwendig wurde[1808]. Prinzipiell ist keine Sprache als „schwächer“ oder „stärker“ zu bewerten, sodass das Beibehalten der eigenen Sprache respektive das Ersetzen der eigenen durch eine andere immer eine Konsequenz gesellschaftlicher Vorgänge darstellt[1809]. Hierbei betonen rezente Studien vermehrt bilinguale Phänomene als bewusste Sprachwahl und wechselseitige Interaktionen in verschiedenen Lebensbereichen[1810]. In isolierten, weiter entfernten Gebieten ebenso wie in größeren, urbanisierten Gemeinden mit starker eigener Literalität sei das Beibehalten der ursprünglichen Sprache ein signifikanter Punkt zur Selbstdarstellung[1811]. Bekannte Beispiele wie die italischen Händler auf Delos, in Latein geschriebene indigene Namen und die offizielle Sprachwahl von Cumae bezeugen über Mehrsprachigkeit einen „language shift“ sowie übergreifende Vernetzungen im 2.-1. Jh. v. Chr.[1812].

---

[1803] Wallace 2011, 22-23. Allgemein hierzu Cooley 2011; Crawford *et al.* 2011.
[1804] Zum halb-offenen „P“ siehe Maras 2018, 65 Abb. 1; Wallace 2011, 21 Tab. 2.4. Zu falschen und echten Archaismen siehe Warmington 1953, S. VII-VIII. XVIII-XIX.
[1805] *tria nomina* mit Vorname, Gentilname, Filiation (Angabe des Vaters durch f.(filius)), Tribus und Beinamen; vgl. Bleicken 2004, 139; Radke 1981b, 6; Schmidt 2011, 83-84. Zu Sklaven- und Freigelassenennamen auf Keramikstempeln siehe Nonnis 2015, 188-189. Zu *nomina* in archaischen, nicht-lateinischen Schriftdokumenten siehe Maras 2018, 72-83.
[1806] Wallace 2011, 19 sowie zum Konzept „context“ bei Clackson 2011, 32.
[1807] Mullen 2011, 530 zum „epigraphical bias“. In Bezug zur Romanisierung siehe Kap. 1.2.2.
[1808] Vgl. David 1996, 137; Maras 2018, 82-83; Mullen 2011, 530; Pina Polo 2006, 200-201; Zair 2018, 138.
[1809] Allgemein zu „maintenance“ und „shift“ bei Sprache siehe Mullen 2011, 528-529.
[1810] Maras 2018, 67; Mullen 2011, 527-529; Rochette 2010, 281. 286-288; Roselaar 2019, 169-174. Zu Mehrsprachigkeit grundlegend: Adams *et al.* 2002; Maras 2018, 82-83; Rochette 2010. Zu Delos: Adams 2002. Zu Italien: Adams 2003; Adams 2007; Leiwo 2002; Mullen 2011; Zair 2018, 137-138.
[1811] Mullen 2011, 528-529. Clackson – Horrocks 2007, 88 zu Sprachvielfalt und -aussterben im Römischen Reich.
[1812] Maras 2018, 82-83; Wallace 2011, 24-25. Zu Delos: Rochette 2010, 283. Zu Cumae: Liv. 40, 42, 13; Zair 2018, 140. Zu Bilinguität im Oskischen siehe Mullen 2011, 533-535.

## 5.2. Epigrafische Zeugnisse der Mikroregion

Für die Mikroregion liegt nur eine geschätzte Annäherung an den Inschriftenbestand vor, wie etwa Cavuoto, Bellini und Zagarola für Minturnae ausgearbeitet haben[1813]. Oftmals stellen antiquarische Notizen die Referenz für heute verlorene Inschriften dar, die sich daher einer systematischen Neubewertung entziehen[1814]. Zu den frühen Publikationen für das Forschungsgebiet zählen die Arbeiten von Mommsen, Giglioli, Laurent-Vibert, Piganiol und Johnson, die insbesondere zu Minturnae erste Übersichten erarbeitet haben, die seither unter anderem durch Cavuoto und Solin erweitern[1815]. Speziell zu Inschriften aus Sinuessa, dem *ager Falernus* und Suessa Aurunca liegen diverse Studien von Pagano, Villucci und Vallat vor[1816]. Aktuell ergibt sich ein Bestand von über 480 dokumentierten Inschriften aus der Mikroregion von der Archaik bis zur Spätantike: darunter aus Kolonie und Hinterland von Minturnae rund 330, von Suessa Aurunca rund 93 und von Sinuessa rund 57 epigrafische Zeugnisse[1817]. Basierend auf deren Publikationsstand geht die vorliegende Analyse auf 160 überwiegend lateinische Zeugnisse ein (Tab. 5.1)[1818]. Sie sind mit Katalognummer angegeben und in Appendix 3 zitiert. Die folgenden Kriterien führen zur Auswahl: Erhaltungszustand, Datierung in eine der untersuchten Phasen, Aufstellungs- und Fundort in der Mikroregion. Die Provenienz erlaubt eine Kontextualisierung und Rekonstruktion der Distribution epigrafischer Zeugnisse im urbanen, suburbanen und ländlichen Raum. Auf ungesicherte Datierungen und Fundkontexte wird im Folgenden hingewiesen, insbesondere weil beispielsweise minturnensische Inschriften durch Raubbau und Antiquitätenhandel seit dem 18. Jahrhundert verlagert wurden (Kap. 2.3)[1819]. Die ausgewählten Schriftmedien umfassen Lapidarinschriften sowie gestempelte und geritzte keramische, tönerne und metallene Gegenstände[1820]. Im Folgenden werden sie nach Fundkontext als Weiheinschriften, Grabinschriften, Ehren- und Bauinschriften, offizielle Beschlüsse sowie Produktionsstempel des *instrumentum domesticum* unterschieden[1821]. Diese Unterteilung dient primär der Strukturierung des Bestands und Überschneidungen sind demnach möglich.

---

[1813] Cavuoto 1982: 144 epigrafische Zeugnisse. Pompilio 1999: 82 epigrafische und 63 historiografische Dokumente. Bellini – Zagarola 2016b, 145: 239 Inschriften über EDCS respektive 227 über EDR (Suchbegriff Minturnae/Minturno).

[1814] Ciuffi 1854, 97; Laurent-Vibert – Piganiol 1907, 495; Ruggiero 1888.

[1815] Zu Minturnae: Dubois 1904; Giglioli 1908; Giglioli 1911; Johnson 1933b; Laurent-Vibert – Piganiol 1907; Warmington 1953; Zucker 1943. Rezente Studien in Bellini 1999; Solin 1984 zu Cavuoto 1982; Gregori – Nonnis 2013; Gregori – Nonnis 2014; Guidobaldi – Pesando 1989; Pagano 1988; Palmieri 1980; Palmieri 1982; Pompilio 1999; Solin 2019a; Solin *et al.* 2015.

[1816] Zu Sinuessa: Coarelli 1996; Pagano 1980; Pagano 1981a; Pagano 1983; Palmieri 1977a; Palmieri 1977b; Pellegrino 1978; Vallat 1980b. Zu Suessa Aurunca: Lauri 1956; Pagano – Villucci 1982; Palmieri 1982; Villucci 1980b, 38-41.

[1817] Etwa über EDCS (Stand: 07.11.2020). Weitere epigrafische Zeugnisse aus Carinola (20), Castelforte (5), Santi Cosma e Damiano (4), Falciano del Massico (1), teilweise auch Cascano und Quintola.

[1818] Appendix 3 mit 160 Inschriften von aurunkischer bis spätrepublikanischer Phase (INS-1–INS-160) und ausgewählten kaiserzeitlichen Inschriften (INS-161–INS-262). Eine Autopsie erfolgte bei Inschriften im musealen Rahmen. Zur Problematik der epigrafischen Analyse, sobald nicht Originale begutachtet werden, siehe Clackson 2011, 30-31.

[1819] Hierzu Camodeca *et al.* 2000; Chioffi 2005, 9; Chioffi 2009, 66; Gregori 2008, 198-201; Morozzi 1996; Pagano 1988, 821-822; Sirleto 2009, 104; Solin 1984, 120; Solin *et al.* 2015, 468; Veloccia Rinaldi 1984.

[1820] Vergängliche Materialien, Graffiti auf Hauswänden oder beschriftete Ascheurnen entfallen für den Untersuchungszeitraum des 4.-1. Jh. v. Chr.

[1821] Zur modernen und antiken Terminologie siehe Schmidt 2011. Zu Inschriftengattungen bei nicht-lateinischen Dokumenten der Archaik und mittleren Republik siehe Maras 2018, 68-71.

*Tab. 5.1: Auswahl epigrafischer Zeugnisse in der Mikroregion nach Phase, Fundort und Kolonie geordnet.*

| **Periodisierung** | **Anzahl** | **Fundorte** | **Schriftsprache** |
|---|---|---|---|
| Aurunkische Phase | 1 | Heiligtum an Liris-Mündung (MIN02) | Pre-samnitisch, archaisches Latein |
| Koloniale Phase | > 19<br>> 7<br>1 | Marica-Heiligtum (MIN02)<br>Minturnae: Kolonie, Abfalldepot (MIN01)<br>Roccamonfina(?) | Latein (Oskisch) |
| Spätrepublikanische Phase | 14<br>95<br>23<br>= 132 | Suessa Aurunca: Kolonie, Hinterland<br>Minturnae: Kolonie, Hinterland<br>Sinuessa: Kolonie, Hinterland | Latein (Oskisch) |
| Insgesamt | 160 epigrafische Zeugnisse | | |

Für die aurunkische Phase repräsentiert der „Garigliano-bowl" das einzige gesicherte epigrafische Zeugnis, das Kapitel 5.2.1 separat untersucht. Mindestens 27 epigrafische Zeugnisse stammen aus kolonialer Phase und entsprechen rund 17 Prozent der ausgewählten Inschriften (Kap. 5.2.2)[1822]. Es handelt sich um lateinische Weiheinschriften und Produktionsstempel aus Minturnae und Marica-Heiligtum. Die oskisch-lateinische Inschrift vom Roccamonfina ist bei Datierung und Aufstellungsort für die koloniale wie spätrepublikanische Phase zu diskutieren. Inschriftliche Erwähnungen zu *coloniae*, lokalen Amtsträgern, Tribuszugehörigkeit und sozialen Gruppen treten erst ab dem 1. Jh. v. Chr. auf. Aus der spätrepublikanischen Phase stammen 82 Prozent der untersuchten Zeugnisse (Kap. 5.2.3). Neben der omnipräsenten lateinischen Schriftsprache zeigen sich wenige bilinguale Formen von Sprachwechsel und Übernahme einzelner fremder Sprachelemente, die ein frühkaiserzeitliches Phänomen in der Mikroregion darstellen[1823]. Epigrafische Studien, insbesondere zu Minturnae, zeigen einen erneuten quantitativen Anstieg im 2. Jh. n. Chr.[1824]. Sofern spätere Inschriften für die inhaltliche und kontextuelle Interpretation relevant sind, werden sie in den Kapiteln 5.2.2-5.2.3 mit Katalognummer aufgeführt.

### 5.2.1. Inschriften aurunkischer Phase

Aus spätarchaischer Zeit stammt der „Garigliano-bowl" aus der Kultstätte an der Liris-Mündung und repräsentiert das einzige gesicherte Schriftzeugnis der aurunkischen Phase in der Mikroregion (Kap. 2.4.2.5). Die Schale vom 6./5. Jh. v. Chr. weist zwei Graffiti in pre-samnitischer und lateinischer Schriftsprache auf. Zunächst von Cristofani und Mancini grundlegend publiziert wird die Textlesung und kulturelle Bedeutung des epigrafischen Dokuments bis heute immer wieder aufgegriffen, revidiert und in Varianten vorgestellt – zu-

[1822] Zwar finden über 30 Schriftdokumente in Publikationen Erwähnung, doch fehlen genaue Angaben, etwa bei Giglioli 1911, sodass sie die vorliegende Arbeit als ungesichert wertet.
[1823] Mullen 2011, 530-531. Zu Formen epigrafischer Bilinguität siehe Leiwo 2002, 173-174; Zair 2018, 137-139.
[1824] Bellini 2002c, 74; Bellini – Zagarola 2015, 11-18; Bellini – Zagarola 2016a; Bellini – Zagarola 2016b, 155. Zur Kaiserzeit und Spätantike siehe Cascella – Ruggi D'Aragona 2012; Guidobaldi – Pesando 1989; Johnson 1935a; Solin 1984 zu Cavuoto 1982; Solin *et al.* 2015.

letzt von Maras und Morandi[1825]. Der generischen Form nach erinnert das Gefäß an handgefertigte Impasto-Keramik, ist aber auf der Töpferscheibe gefertigt (Abb. 5.1)[1826]. Typologisch finden sich keine eindeutigen Analogien zur Keramik in der Mikroregion, sondern zur Gebrauchskeramik aus Latium vom späten 6. Jh. und frühen 5. Jh. v. Chr.[1827]. Basierend auf archäologischen, epigrafischen und linguistischen Aspekten wird dieser zeitlichen Einordnung für das Gefäß und den älteren Text gefolgt[1828].

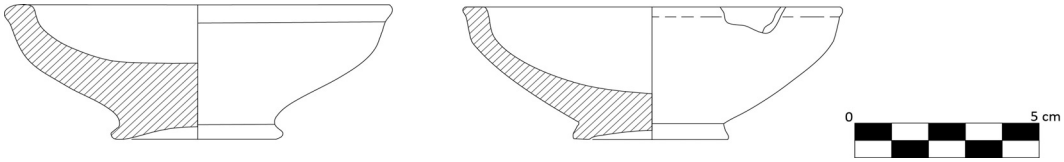


*Abb. 5.1: „Garigliano-bowl" (INS-1; links: nach Cristofani 1996, 10 Abb. 2; rechts: nach Maras 2005, 35 Abb. 1).*

Außen- und Innenseite präsentieren zwei Graffiti, die man zwei verschiedenen Händen zuschreibt, wobei die äußere die ältere darstellt (Abb. 5.2)[1829]. Auf der Außenseite befindet sich das einzelne Wort AHVIDIES auf der Wandung oberhalb des Fußes[1830]. Die acht Buchstaben werden als *ahuidies* im pre-samnitischen Dialekt gelesen sowie als eine Besitzangabe respektive Weiheformel einer Person interpretiert[1831]. Je nach Lesung handelt es sich um Aufidius/Afidius, besonders in Südlatium verbreitet, oder Audeius/Audius, aus Kampanien bekannt[1832]. Demnach wurde die Schale mit „von Aufidius" respektive „von Audius" beschriftet. Keiner der beiden Namen tritt sonst epigrafisch im Forschungsgebiet im Untersuchungszeitraum auf[1833]. Das zweireihige Graffito der Innenseite verläuft als längerer Weihetext kreisförmig unterhalb des Gefäßrands[1834]. Es handelt sich um eine südlaziale Form archaischen Lateins[1835]. Vereinzelte Buchstaben sind zudem auf dem stark ab-

[1825] INS-1: „scodella di impasto"/„Garigliano bowl" (Museo Nazionale di Napoli, Inv. 266166). Siehe Cristofani 1996; De Simone 1998; Mancini 1997; Mancini 2004. Andere Lesungen bei Crawford *et al.* 2011, 359-361; Harvey 2000; Maras 2005; Maras 2009; Morandi 2009a; Morandi 2009b; Vine 1998. Zu vergleichbaren Schriftzeugnissen siehe Marchese 2011, 243.

[1826] Dimensionen und Tonzusammenzusammensetzung variieren bei Cristofani 1996, 9 und Maras 2005, 33 und unterscheiden sich von deren archäologischen Zeichnungen. H: 4 cm (3,7 cm), Randdurchmesser: 10,5 cm (10,3 cm), Fußdurchmesser: 4,7 cm bei Cristofani 1996 (gegenüber Maras 2005).

[1827] Etwa aus Satricum, Frosinone und Alfedena; vgl. Cristofani 1996, 9; Maras 2005, 33-34. Referenzen zu apoder Schale aus MIN02 überzeugen nicht, weil es sich um eine andere Form handelt; vgl. Talamo 1987, 75 Nr. 13. 120-121 basierend auf Mingazzini 1938, 854 Nr. 383. Vgl. Mingazzini 1938, 892 Nr. 1.

[1828] Clackson – Horrocks 2007, 30 (5.-4. Jh. v. Chr.); Crawford *et al.* 2011, 359 (vor 400 v. Chr.); Cristofani 1996 (Anfang 5. Jh. v. Chr.); De Simone 1998 (2. Hälfte 6. Jh. v. Chr.); Maras 2009, 436 und Vine 1998, 257 (Ende 6. Jh.-Anfang 5. Jh. v. Chr.); Wallace 2011, 13 Tab. 2.3 (500-480 v. Chr.).

[1829] Vgl. Cristofani 1996, 23; Mancini 1997, 8. 26; Maras 2005, 36.

[1830] Text A: Buchstabenhöhe: 0,9-1,3 cm. Siehe Cristofani 1996, 11; De Simone 1998, 90. Hierzu Maras 2005, 34 Anm. 7; Maras 2009, 436; Vine 1998, 257.

[1831] Bonghi Jovino 2012, 356; Crawford *et al.* 2011, 359-360; Maras 2005, 34. 41; Maras 2009, 342; Maras 2018, 65-66. 70; Marchese 2011, 243 Anm. 4; Vine 1998, 257; Wallace 2011, 19-22. Dagegen Cristofani 1996, 18. 23-25; De Simone 1998, 91-92; Mancini 1997, 11-12.

[1832] Unterschiedliche Lesung aufgrund des Digramms *HV*. Aufidius/Avidius/Afidius bei Crawford *et al.* 2011, 359-361; Cristofani 1996, 18; De Simone 1998, 91; Harvey 2000, 171-173. Audeius/Audius bei Mancini 1997, 13-16; Nonnis 1999, 98 Tab. 2; Vine 1998, 257.

[1833] Allein INS-245 nennt den Namen Aufidia in der 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr., aber mit unklarem Fundort.

[1834] Crawford *et al.* 2011, 360; De Simone 1998, 82; Morandi 2009b, 454.

[1835] Crawford *et al.* 2011, 359-360; Cristofani 1996, 18; De Simone 1998, 89-91; Mancini 1997, 8-10; Maras 2009; Vine 1998, 259; Zair 2018, 133.

genutzten Gefäßrand sichtbar, deren Interpretation aussteht[1836]. Rekonstruktion und Übersetzung variieren in der Forschung, sodass die vorliegende Arbeit zwei Hauptlesungen diskutiert[1837].

Text B1. *nei pari med, esom kom meois sokiois trifo(s) / aḍ deom duoṇ[o]ṃ*

„Nimm mich nicht, ich bin mit meinen drei Gefährten; an (dem Schrein) der guten Götter.“[1838]

Text B2. *esom kom meois sokiois trifos audeom duo[m] / nei pari med*

„Ich bin, zusammen mit meinen drei Gefährten, (der Besitz/die Opfergabe) der zwei Audii. Nimm mich nicht.“[1839]

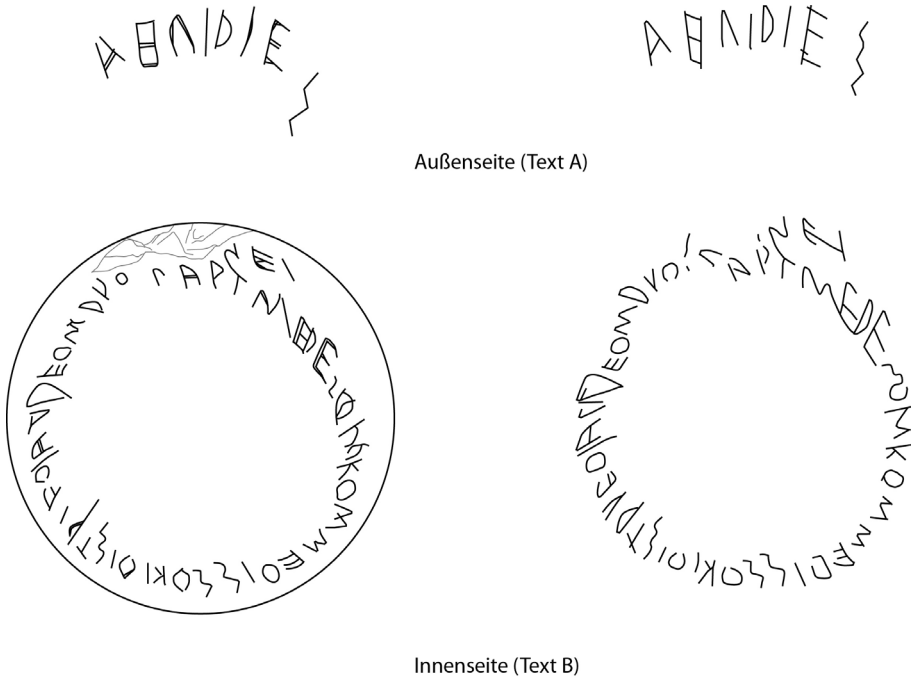


*Abb. 5.2: „Garigliano-bowl” (INS-1), schematische Umzeichnung der Graffiti (links: nach Cristofani 1996, 16 Abb. 9-10; rechts: nach Maras 2005, 35 Abb. 1).*

Beide Varianten unterscheiden sich in der Interpretation der Opfernden und Empfänger. Beispielsweise wird „von den guten Göttern“ oder auch Bona Dea als Adressat diskutiert[1840]. Daneben findet sich die Rekonstruktion zu Trivia als Empfängerin, wozu eine kontinuierliche Verehrung in der Linie Trivia-Diana-Marica im Heiligtum vorgeschlagen wird[1841]. Eine andere Lesung „von zwei Göttern“ rekonstruiert eine kultische Weihung an Marica und eine zweite Gottheit[1842]. Ergänzend sieht hier Morandi die Dioskuren als Empfänger und die

[1836] „ΛΕΕ“ und „P“ auf gegenüberliegenden Seiten bei Morandi 2009b, 454.
[1837] Zur Textbesprechung siehe Cristofani 1996, 11-18. 20-23; Mancini 1997, 21-23. Maras 2005, 36-43 und Calderini 2012, 241-244 mit weiteren Textvarianten.
[1838] Crawford *et al.* 2011, 360-361.
[1839] Clackson – Horrocks 2007, 30; Vine 1998, 261-262.
[1840] Mancini 1997, 20 in Bezug auf Cristofani 1996; vgl. De Simone 1998, 80; Smith 2018, 452; Vine 1998, 260.
[1841] Bei Cerchiai 2011, 483; Cristofani 1996, 11-12. 23. 26-31; Harvey 2000, 168-170 Anm. 30; Mancini 1997, 17-19; Maras 2005, 42; Maras 2009, 436. Zu Gleichsetzungen und Kritik hierzu siehe De Simone 1998, 73-74; Di Fazio 2017, 165-166; Vine 1998.
[1842] Marica und vielleicht das Mischwesen Mares als Stammvater der Ausoner-Aurunker bei Maras 2005, 42-43.

Ortsangabe Trifosad[1843]. Die vorliegende Arbeit hält demgegenüber die Lesungen für überzeugend, die statt einer expliziten Göttererwähnung das Zahlwort „drei“ interpretieren und das Votivobjekt als Teil einer Sammlung aus vier Weihegaben an eine unbekannte Gottheit rekonstruieren[1844]. Der „Garigliano-bowl“ ist eine der „sprechenden Inschriften“ der Archaik, bei der De Simone davon ausgeht, dass die Weihegaben (*sokiois*) gleichermaßen die handelnden Personen darstellen[1845]. Dem Forscher zufolge handelt es sich um eine Gruppe Weihender von lokaler Herkunft aus dem Mündungsgebiet des Liris[1846]. Bonghi Jovino betont hier die soziale *agency* zwischen sprechendem Objekt, Begleitobjekten, Haupt- und Nebenweihenden[1847].

Da es sich um zwei anderssprachige Graffiti handelt, ist deren Verhältnis und Anbringung für den Kultcharakter und die Frequentation des Heiligtums von besonderem Interesse. Nur Text A ist mit Aufidius/Audius personalisiert, bei Text B bleibt der Schreiber anonym[1848]. Mehrheitlich wird für Text A eine Person aus einem ausonisch-aurunkischen Gemeinwesen angenommen[1849]. Dem Interpretationsvorschlag von De Simone, eine lokale Töpfermarke in AHVIDIES zu sehen, dessen Gefäß danach von einem Latiner/Römer in einem „Votiv-Set“ in der Kultstätte geweiht wurde, wird mehrheitlich widersprochen[1850]. Laut Vine sei Text A durch einen Audius in die Gefäßwandung eingeritzt und das Objekt innerhalb eines Personenkreises verblieben, bis es durch einen anderen Audius wiederbeschrieben und geweiht wurde[1851]. Auch diese Hypothese sieht etwa Crawford kritisch[1852]. Überzeugend schlägt Maras vor, dass der „Garigliano-bowl“ mit dem italischen Namen *ahuidies* beschriftet wurde, woraufhin ein Besucher aus Südlatium der lokalen Gottheit ein Opfer in Form eines Konvoluts darbringt und dafür eine Weiheinschrift in der Kultstätte an der Liris-Mündung hinterlässt[1853]. Hierbei bezieht sich der Forscher stärker auf den Kultcharakter extraurbaner Heiligtümer – als Ort des *asylum* und Treffpunkt Ortsfremder, die aus religiösen, ökonomischen, politischen oder militärischen Gründen zusammenkommen. Demzufolge würde es sich um zwei Personen(gruppen) handeln, die zeitnah das Objekt beschriften, wobei der Verfasser von Text B einen nicht-lokalen Latiner im aurunkischen Gebiet darstelle. Die beiden Graffiti könnten laut Bonghi Jovino über Sprachgruppen hinaus Zeichen eines gemeinschaftlichen Ritus im Heiligtum darstellen[1854]. Der „Garigliano-bowl“ bezeugt mit Text B die lateinische Schriftsprache in einer archaisch südlazialen Form in der Mikroregion – vor den römischen Deduktionen und

[1843] Morandi 2001; Morandi 2009a. Kritik bei Crawford *et al.* 2011, 360.
[1844] Clackson – Horrocks 2007, 30; Crawford *et al.* 2011, 360; Vine 1998, 258-261; Zair 2018, 134. Dagegen Morandi 2001; Morandi 2009b, 453.
[1845] De Simone 1998, 88.
[1846] Als *collegium* bei De Simone 1998, 84-88. Toponym Trifossa übersetzt mit „aus/von Trifossa“ („Dreigraben“) für Liris-Mündung bei De Simone 1998, 73-79.
[1847] Bonghi Jovino 2012, 356 basierend auf De Simone 1998, 84-88; vgl. Cerchiai 2011, 482-483.
[1848] Geschlechtsneutral als Mann oder Frau bei Crawford *et al.* 2011, 360-361.
[1849] Cristofani 1996, 25; Harvey 2000, 174.
[1850] Mit Afidius bei De Simone 1998, 90. Kritik bei Maras 2005, 41 Anm. 32.
[1851] Vine 1998, 261-262.
[1852] Hierzu Crawford *et al.* 2011, 360; Harvey 2000, 171 Anm. 47.
[1853] Maras 2005, 45. Heiligtümer als multifunktionale (mögliche ökonomische) Treffpunkte bei Roselaar 2019, 40-46.
[1854] Bonghi Jovino 2012, 362.

parallel zu benachbarten oskischen Gemeinwesen wie Teanum und Capua[1855]. Das Objekt veranschaulicht, dass Südlatium und die Mikroregion im 5. Jh. v. Chr. stärker linguistisch miteinander verwoben sind, als es die historische Überlieferung erkennen lässt[1856]. Eine überregionale Frequentierung und archaische Mobilität zeichnet sich hier epigrafisch durch Ortsfremde beziehungsweise Fremdsprachige aus Südlatium ab.

### 5.2.2. Inschriften kolonialer Phase

Ein Wechsel von einer indigenen zur lateinischen Sprache beziehungsweise von bilingualen Formen lassen sich bislang nicht direkt in der Mikroregion nachvollziehen. Rund 27 epigrafische, mehrheitlich lateinische Zeugnisse liegen aus Minturnae und Marica-Heiligtum vor. Bei ihnen handelt es sich für die Zeit typisch um Weiheinschriften und Produktionsstempel, während etwa Grabinschriften fehlen (Abb. 5.3). Für Suessa Aurunca und Sinuessa liegen derzeit keine gesicherten Zeugnisse vor.

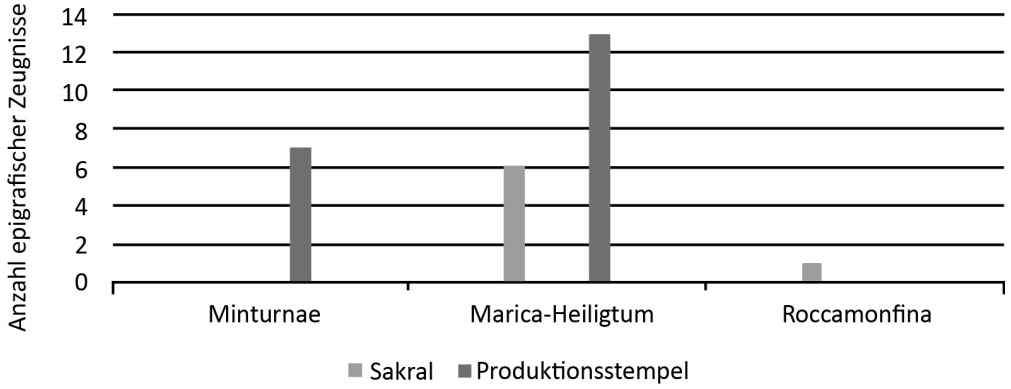


*Abb. 5.3: Epigrafische Zeugnisse kolonialer Phase nach Fundort und Kontext (Gesamtzahl: 27 Schriftzeugnisse).*

Eine oskische Inschrift vom 5./4. Jh. v. Chr. aus Capua wird oftmals für Nordkampanien herangezogen, da dort womöglich das Toponym Falernus und somit das Gebiet des *ager Falernus* erstmals erwähnt wird, doch bleibt eine Zuweisung offen[1857]. Für ein weiteres Schriftdokument steht eine Verortung zur Mikroregion ebenso zur Diskussion. Die lateinische Kalksteininschrift stammt aus dem nordöstlichen *ager Falernus* außerhalb des Forschungsgebiets: R.(?) Vetodius, V. Autrodius, S. Racectius und S. Teditius werden für die Errichtung von Grenzsteinen genannt und könnten auf eine frühe Grenzeinteilung im capuanischen, sidikinischen und aurunkischen Gebiet um 300 v. Chr. hinweisen[1858]. Aufgrund der fehlenden Filiation wird ein oskischer respektive lokaler Ursprung vorgeschlagen, obgleich im Rahmen kolonialer Zenturiation hochrangige Indivi-

[1855] Clackson – Horrocks 2007, 40-41; De Simone 1998, 88; Gregori – Nonnis 2013, 164; Maras 2009, 435-437; Wallace 2011, 13 (mit 17 archaisch-lateinischen Inschriften im 7./6. Jh. v. Chr.).
[1856] Mancini 1997, 10; Prosdocimi 2011, 278-279.
[1857] „faler(niais)“ als Monatsangabe, Prozessionsname oder eine in Nordkampanien verehrte Gottheit; vgl. Heurgon 1942, 389; Silvestri 1985, 78; Vetter 1953, Nr. 82 Cp 27; Zannini 2010, 32 Abb. 19-21.
[1858] CIL X, 4719 (= ILLRP 483; ILS 5943b) mit „statuendos locaverunt“, aus Portici bei Francolise; vgl. Crawford *et al.* 2011, 529. Zusammenfassung zur Debatte um Datierung und Aufstellungsort bei Chouquer *et al.* 1987, 184-185 Anm. 332. Datierung ins 4./3. Jh. v. Chr. bei CIL und Johannowsky 1975, 10. Datierung um Mitte 2. Jh. v. Chr. bei Warmington 1953, 157. Zu *quattuorviri agris dandis* siehe Chouquer *et al.* 1987, 184-185; Vallat 1980a, 396.

duen zu erwarten wären[1859]. Bislang bleibt offen, ob es sich um eine Maßnahme im Rahmen der Konfiskation nordkampanischer Gebiete um 340 v. Chr., der Deduktion von Cales um 334 v. Chr. oder der Einrichtung der Tribus Falerna um 318 v. Chr. handelt[1860]. Ferner müssen die Deduktion von Suessa Aurunca und die Errichtung der Via Appia um 313/312 v. Chr. als Anlass erwogen werden.

### 5.2.2.1. Sakralinschriften

Die älteste epigrafische Erwähnung der Marica stammt aus der Sakralstätte an der Liris-Mündung in kolonialer Phase: Der lateinische Text auf der Terrakotta-Basis einer Statuette nennt C. Carulius als Stifter einer Weihung an die Göttin (Abb. 5.4)[1861]. Das in Schriftform und Sprache archaische Latein sowie die Nomenklatur des Weihenden verweisen auf den stadtrömischen Sprachraum und eine Entstehung ab 300 v. Chr.[1862]. Giglioli rekonstruiert einen römischen Bürger aus Minturnae als Stifter, was aufgrund der räumlichen Nähe überzeugt[1863]. Die Inschrift zeugt von der Frequentierung durch *coloni* und der Beständigkeit des lokalen Kultes. Außerhalb des Forschungsgebiets ist Marica sonst in einer lateinischen Inschrift aus Pisaurum im letzten Drittel des 3. Jh. v. Chr. überliefert[1864].

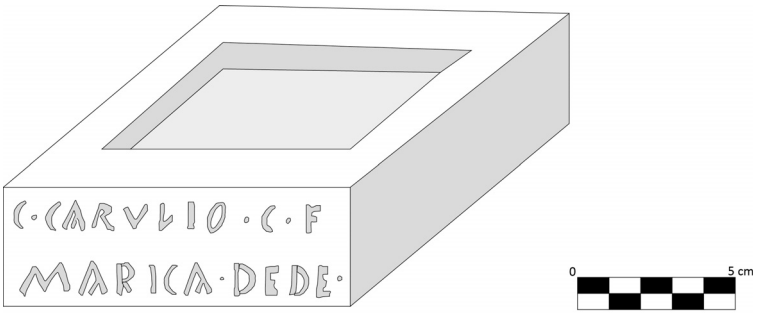


*Abb. 5.4: Carulius-Inschrift (INS-2), schematische Umzeichnung (nach Giglioli 1911, 62 Abb. 9).*

Im Marica-Heiligtum sind daneben Graffiti auf Gefäßen schwarzer Glanztonkeramik dokumentiert. Hierzu zählen ein Schalenfuß mit A im oskischen Alphabet, ein Kannenhenkel und eine Pyxis mit M im lateinischen Alphabet, wobei Letztere Mingazzini als gekürzten Name der Göttin interpretiert[1865]. Auf einem Becher ist der Name A. Lurius eingeritzt, der aufgrund der Analogien zur Inschrift des Carulius ins 3. Jh. v. Chr. da-

[1859] Adams 2003, 135–136; Chouquer *et al.* 1987, 184-185 Anm. 332; Kolb 2013, 109; Pelgrom 2012, 110 Anm. 395. Zu Grenzsteinen in Nordkampanien siehe Chioffi 2011, 26 Kat. 24.
[1860] Johannowsky 1975, 10 und Chouquer *et al.* 1987, 184-185 Anm. 332 ohne Bezug zu Suessa Aurunca oder Via Appia.
[1861] INS-2: Giglioli 1911, 62-64; Morozzi 1996, 303 Kat. M7 Inv. NUT 764.
[1862] Sonst Carullius geläufiges *nomen gentile.* Capua: CIL X, 4065 (ebenfalls Carulius); Praeneste: CIL I$^2$, 109-111. Zur Datierung: Giglioli 1911, 62-64; Ferrante *et al.* 2015, 107-118 Nr. B (2. Hälfte 3. Jh. v. Chr.); Morozzi 1996, 303 Kat. M7; Pompilio 1999, 98 Nr. 59 (3.-2. Jh. v. Chr.); Tommasino 1986, 264-265. Zum Schriftbild: Aberson – Wachter 2014, 191.
[1863] Giglioli 1911, 64.
[1864] Zu CIL XI, 6296 (= CIL I$^2$, 374) siehe Arthur 1991a, 32 Anm. 70; Di Fazio 2017, 165. Eine zweite epigrafische Erwähnung bei Warmington 1953, 122-123 Nr. 148 (zu CIL I$^2$, 977) wird heute ohne Marica gelesen.
[1865] INS-3: Schale Typ A1-3 mit oskischem A. INS-4: Kanne Typ A2 mit M. INS-5: Pyxis mit M. Siehe Mingazzini 1938, 883. 887. 901-902 sowie Kap. 3.2.2.

tiert[1866]. Ferner verweist eine lateinische Weihung auf einem Bronzeplättchen wohl auf die Gottheit Fides im 3./2. Jh. v. Chr.[1867].

Copyright material not available
for online distribution

*Abb. 5.5: Roccamonfina-Inschrift (INS-8); von rechts nach links: Block A, B, C (Poccetti 1981, Taf. 8-10 Abb. 9-11).*

Aus einem sakralen Kontext stammt wohl die Roccamonfina-Inschrift, deren zeitliche und kulturelle Einordnung zu diskutieren ist (Abb. 5.5). Drei bearbeitete und beschriftete Tuffsteinblöcke wurden sekundär als Abdeckplatten für das kaiserzeitliche suessanische Aquädukt wiederverwendet[1868]. Trotz fehlender Zwischensteine lassen sich ein oskischer und lateinischer Text mit unterschiedlicher Ausrichtung auf bis zu vier Reihen rekonstruieren. Die ältere, rechtsläufige oskische Inschrift nennt den Sohn eines Ve(ttius) sowie Mifinus, wobei Letzteres entweder das Toponym Monfina oder die Gottheit Mefitis darstellt[1869]. Aufgrund der Dimensionen wird eine Aufstellung im Rahmen eines Kultbaus angenommen, gegebenenfalls für die weibliche oskische Gottheit[1870]. Neben den beiden Befestigungsanlagen auf dem Roccamonfina würde sich demnach ein sakraler Bereich auf der topografisch relevanten Anhöhe befinden. Bei einer Datierung um 300 v. Chr. wäre das epigrafische Zeugnis kurz nach der Deduktion von Suessa Aurunca entstanden, bei einer späteren zeitlichen Einordnung ein seltener Beleg oskischer Schriftsprache in kolonialer Phase[1871]. Die Inschriftenblöcke wurden bislang mehrheitlich Teanum und dem sidikinischen Gebiet zugeordnet, doch spiegelt sich hier keine ethnische Grenze im archäologischen Befund wider, sodass die zeitgleiche aurunkische Siedlung Ponte Ronaco nicht ausgeschlossen werden sollte[1872]. Der Roccamonfina als sakraler Ort kann ähnlich den Kultstätten von Liris und Savo – auch ohne gemeinschaftliche Kultorganisation – zur Zusammenkunft verschiedener Personengruppen gedient haben.

---

[1866] INS-6: Becher (*poculum*?) „in ceramica depurata“ bei Mingazzini 1938, 909-910 Abb. 5 (Inv. M 188), „bicchiere a vernice nera“ bei Trotta 1989, 25. Vgl. Ferrante *et al.* 2015, 107-118 Nr. B; Gregori – Nonnis 2013, 165; Gregori – Nonnis 2014, 108; Panella 2010, 33-34 Anm. 7. Als Lusius bei Guidobaldi – Pesando 1989, 76; Roselaar 2011, 544 Anm. 133.
[1867] INS-7: Gregori – Nonnis 2014, 85 Abb. 2.
[1868] INS-8: Dimensionen von H: 55/ 38/ 55 cm, Br: 75/ 91/ 94 cm, T: 35/ 34/ 39 cm. Vgl. Poccetti 1981, 183-197 (2 Inschriftenblöcke); Prata 2012, 110.
[1869] Schriftgröße: 12-15 cm. Hier wird Sirano 2015, 215-217 und Crawford *et al.* 2011, 572-573 gefolgt. Vgl. Prata 2012, 110-111; Untermann 2000, 216 sub verbum *ecuc*; 463-466 sub verbum *mefiteí*. Poccetti 1981, 190-192 liest dagegen SVELIGA oder SVE(ssa), dem nicht gefolgt wird.
[1870] Sirano 2015, 202. Zu Mefitis in bspw. Rossano di Vaglio und Valle d'Ansanto siehe Sirano 2015, 217 Anm. 109; vgl. Cerchiai 1999; Rosenberger 2013, 96.
[1871] Sirano 2015, 202. Datierung in 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. bei Crawford *et al.* 2011, 573.
[1872] Prata 2012, 111. Bezug zum sidikinischen Kulturraum bei Sirano 2015, 215; Crawford *et al.* 2011, 572 Nr. 34. Siehe Kap. 2.4.2.4.

### 5.2.2.2. Produktionsstempel

Insbesondere bei der Herstellung schwarzer Glanztonkeramik liegen überdurchschnittlich viele Signaturen aus italischen Produktionsstätten dem 3. Jh. v. Chr. vor[1873]. Während hier häufig Sklavennamen bei Stempeln auftreten, können auch Abkürzungen von den Handwerkern selbst vorkommen, welche als *ingenui* neben dem Namen auch Filiation und Herkunftsangaben nennen. In der Mikroregion sind die Hauptfundorte gestempelter schwarzer Glanztonkeramik und Amphoren das minturnensische Abfalldepot sowie das Marica-Heiligtum, wo 15 verschiedene Signaturen aus kurzen Buchstabenfolgen für Praenomen und Gentilnamen belegt sind (Tab. 5.2; Abb. 3.7). Aus Minturnae stammen die Stempel TI·CN und S·AP auf Schalen Typ A1 schwarzer Glanztonkeramik[1874]. Daneben sind drei Henkelfragmente graeco-italischer Amphoren mit dem Stempel VALERIO dokumentiert[1875]. Die Valerii sind im 3. Jh. v. Chr. ebenso über Amphorenstempel aus Selinunt, Carthago und Nordostspanien bezeugt[1876]. Weitere gestempelte schwarze Glanztonkeramik und Amphoren kamen bei Ausgrabungen des nördlichen Platzareals zutage, sind jedoch nicht systematisch publiziert[1877]. Hierzu zählt ein weiterer Stempel mit VAL und Keule auf einer Schale schwarzer Glanztonkeramik, was eine Variante der Valerius-Stempel darstellt[1878]. Stempelungen mit dem Buchstaben H und Keule werden mit dem Hercules-Kult in Verbindung gebracht: Mit Bezug zu Weidewirtschaft und Transhumanz sind sie im mittel- und spätrepublikanischen Zentralitalien verbreitet[1879]. Insgesamt 12 Signaturen schwarzer Glanztonkeramik aus dem Marica-Heiligtum belegen eine Varianz an Stempelform und Schreibweisen, die basierend auf den Keramikformen in die zweite Hälfte des 3. Jh. v. Chr. datieren (Tab. 5.2; Abb. 3.7)[1880]. Die Zuweisung zu bestimmten Gentilnamen ist aufgrund der kurzen Buchstabenfolge bei allen Stempeln ungesichert. Bei dem rechteckigen Stempel C·O mit Keule werden lateinische und oskische Buchstaben diskutiert[1881]. Vier Stempel zeigen Namenskürzel mit Keule, wovon die Stempelung mit Q·V auf eine weitere Signatur eines Valerius hinweisen könnte. Der Stempel SIM·MAR könnte den Sklaven eines Patrons der Marii/Marcii oder eine abgekürzte Form der Göttin Marica darstellen[1882]. So geht Di Giuseppe beim Stempel CC respektive M von einer Weihung und Referenz an Marica aus, ähnlich bei HR an Hercules[1883]. Demnach würde es sich um Weihungen und nicht um Herstellermarken handeln. Die Signaturen aus Minturnae und dem

---

[1873] Hierzu Di Giuseppe 2012, 86.
[1874] INS-9–INS-10: Kirsopp Lake 1934/1935, 98 Taf. 21 liest noch IA·S statt S·AP. Di Giuseppe 2012, 112 Tab. 8 nennt alternativ S·AI oder S·AL.
[1875] INS-11–INS-13: Kirsopp Lake 1934/1935, 98 Taf. 21; Hesnard *et al.* 1989, 31.
[1876] Siehe Appendix 4 und Gregori – Nonnis 2013, 165 Abb. 3; Panella 2010, 24 Anm. 3 nach Van der Mersch 2001, 160.
[1877] Johnson 1935b, 44 Anm. 86, Inventarnummern 46a 3, 10-16 (Feinkeramik) und Inventarnummern 46b 1-4, 6-8, 10, 11 (Amphoren).
[1878] INS-14: vom „republikanischen" Forum (F) bei Kirsopp Lake 1934/1935, 98 Anm. 2 mit Inventarnummer 46a 8 (die jedoch Johnson 1935b, 44 nicht nennt); vgl. Pedroni 1992, 587.
[1879] In Alba Fucens, Aquinum, Cales, Casinum, Fundi, Fregellae, Interamna Lirenas, Rom und Teanum; vgl. Gregori – Nonnis 2014, 87; Pedroni 1992, 584. Di Fazio 2006, 30 Anm. 117 nennt auch Exemplare für Minturnae und Marica-Heiligtum, die aber nicht publiziert sind. Zur Gruppe *degli stampigli erculei* siehe Morel 1988, 57-59.
[1880] INS-16–INS-29: Mingazzini 1939, 899 Nr. 1 Taf. 39,8a-i. l-n.
[1881] INS-23: mit interpunktiertem O bei Mingazzini 1938, 899 Nr. 5; vgl. Di Giuseppe 2012, 113 Tab. 8.
[1882] INS-21: Mingazzini 1938, 899 Nr. 11; vgl. Di Giuseppe 2012, 112 Tab. 8.
[1883] Zu INS-16 und INS-27 siehe Di Giuseppe 2012, 87.

Marica-Heiligtum werden direkt mit der *colonia* in Bezug gesetzt: Es handelt sich um lokale Keramikerzeugnisse mit römisch-lateinischen Namen, die typologisch und aufgrund des Schriftbilds allesamt ins 3. Jh. v. Chr. datieren[1884].

*Tab. 5.2: Produktionsstempel im minturnensischen Gebiet, 3. Jh. v. Chr., nach Gentilname und Fundort geordnet.*

| **Produktions-stempel**[1885] | | **Text**[1886] | **Symbol** | **Keramikgattung** | **Fundort** |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | S·AP (←) | S. Ap(pius?)<br>S. Ai[ /Al[ | | Schwarze Glanztonkeramik (INS-9) | MIN01 |
| 2 | TI·CN (→) | Ti. Cn(eus?)<br>Ti. Cn(orius?) | | Schwarze Glanztonkeramik (INS-10) | MIN01 |
| 3 | VAL<br>VALERIO[ (←)<br><br>]ALERIO[ (→) | Valerius | Keule | Schwarze Glanztonkeramik (INS-14)<br>Graeco-italische Amphore (INS-12, INS-13)<br>Graeco-italische Amphore (INS-11) | Minturnae (1)<br>MIN01 (2)<br><br>MIN01 (1) |
| 4 | CC (↓) | C. C(ai?)<br>M(?) | | Schwarze Glanztonkeramik (INS-16) | MIN02 |
| 5 | M̂H (→) | M. H(elvidius?)<br>M. H(irrius?) | | Schwarze Glanztonkeramik (INS-17) | MIN02 |
| 6 | L·H (←) | L. H(elvidius?)<br>L. H(irrius?) | | Schwarze Glanztonkeramik (INS-18) | MIN02 |
| 7 | L·ᑭ (←) | P. L(oucilius?)<br>P. L(oureius?) | Keule | Schwarze Glanztonkeramik (INS-19) | MIN02 |
| 8 | ᑭ·LO<br>(←)(→) | P. Lo(usius?)<br>P. Lo(urius?)<br>P. Lo(ucilius?)<br>P. Lo(ureius?) | | Schwarze Glanztonkeramik (INS-20) | MIN02 |
| 9 | SIM·M̂ÂR (→) | Sim. Mar(ius?)<br>Mar(ica?) | | Schwarze Glanztonkeramik (INS-21) | MIN02 |
| 10 | HN (→) | H. N[ | | Schwarze Glanztonkeramik (INS-22) | MIN02 |
| 11 | C·O (→) | C. O(ppius?) | Keule | Schwarze Glanztonkeramik (INS-23) | MIN02 |
| 12 | L·OᑭI (→) | L. Op(pius?) | Keule | Schwarze Glanztonkeramik (3: INS-24–INS-26) | MIN02 (2), MIN10 |
| 13 | ĤR (←) | H. R[ | | Schwarze Glanztonkeramik (INS-27) | MIN02 |
| 14 | L·SE (→) | L. Se(ius?) | Keule | Schwarze Glanztonkeramik (INS-28) | MIN02 |
| 15 | Q·V (→) | Q. V(alerius?) | Keule | Schwarze Glanztonkeramik (INS-29) | MIN02 |

Bisher liegen unterschiedliche Stempel in beiden Fundkontexten vor, die entweder von Minturnae aus zirkulieren oder für eine Werkstatt im Heiligtum sprechen[1887]. Aus dem Heiligtum stammen Stempel mit Keule eines möglichen Oppius/Opimius, die auch im Garigliano-Flussbett und bei Fundi gefunden wurden, sodass Di

[1884] Gregori – Nonnis 2013, 165; Mingazzini 1938, 886-900. Zu Stempeln bei Kolonien siehe Di Giuseppe 2012, 86-87.
[1885] Rekonstruierte Schreibrichtung der Buchstaben: linksläufig (←); rechtsläufig (→); um 90° gedreht (↓).
[1886] Basierend auf Mingazzini 1938, 899 und Di Giuseppe 2012, 112 Tab. 8.
[1887] Di Giuseppe 2012, 87.

Fazio von einer kleinen Produktion in Minturnae mit kurzen Handelswegen ausgeht[1888]. Eine lokale Herstellung in Minturnae und/oder im Marica-Heiligtum erkennt auch Pedroni bei den Stempelungen mit Keule, die sich von zeitgleichen calenischen Exemplaren unterscheiden[1889]. Gegenüber der Funktion als Handelsmarke betont Di Giuseppe deren religiöse Konnotation für die Töpfergruppen[1890]. In Ergänzung zur keramischen Analyse bestätigen die Signaturen eine lokale Reichweite der minturnensischen Keramik, die vereinzelt im Falle der Valerii und Oppii/Opimii überregionale Verbindungen aufzeigen (Kap. 3.2).

### 5.2.3. Inschriften spätrepublikanischer Phase

Im Vergleich zur aurunkischen und kolonialen Phase zeichnet sich ein quantitativer Anstieg sowie eine größere Varianz bei Inhalt und Kontext der Schriftzeugnisse ab dem 1. Jh. v. Chr. ab (Abb. 5.6). Es handelt sich durchgehend um lateinische Schriftzeugnisse. Drei mehrsprachige Dokumente sind unklar oder erst kaiserzeitlich datiert[1891].

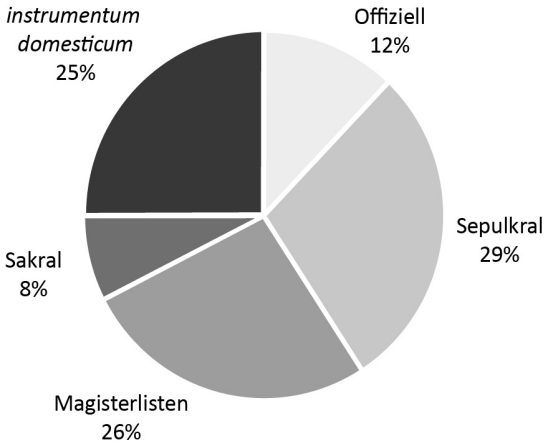


*Abb. 5.6: Prozentuale Verteilung epigrafischer Zeugnisse nach Kontexten, 2.-1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr. (Gesamtzahl: 132 Schriftzeugnisse).*

Unter den 132 untersuchten Inschriften treten sepulkrale Inschriften häufiger auf. Rund ein Viertel stellt das Konvolut der minturnensischen Magisterlisten vom 1. Jh. v. Chr. dar (Kap. 5.2.3.3). Ein weiteres Viertel umfassen Produktionsstempel aus dem urbanen und ländlichen Raum. Konkrete Bezüge zu den *coloniae* finden sich nun in Lapidarinschriften mit Erwähnungen der Bewohner im Rahmen von Stiftungen[1892]. Ebenso treten unterschiedliche soziale Gruppen, politische Amtsträger, Pagi und Vici inschriftlich in Erscheinung.

[1888] INS-24–INS-26. Zu Fundi siehe Di Fazio 2006, 29-30 Abb. 8.
[1889] Pedroni 1992, 583-584 zu Kirsopp Lake 1934/1935, 98; Mingazzini 1938, 899 Taf. 39.
[1890] Di Giuseppe 2012, 93-94.
[1891] INS-172 (Statuenbasis), INS-173 (Weihinschrift), INS-174 (Grabinschrift).
[1892] INS-45, INS-47. Kaiserzeitliche Inschriften: INS-162–INS-171; CIL X, 4832.

### 5.2.3.1. Offizielle Inschriften

Für Suessa Aurunca ist eine marmorne Ehreninschrift für Sulla von 82 v. Chr. überliefert, sonst sind erst aus augusteischer Zeit eine Stifterinschrift eines Maesianus Celsus sowie ein Grenzstein bekannt[1893]. Die Mehrheit offizieller Ehren-, Bau- und Beschlussinschriften stammt aus Minturnae und deren Hinterland (Abb. 5.7), darunter eine Statuenbasis zu Ehren Sullas von dessen Freigelassenen um 81/78 v. Chr.[1894]. Von besonderem Interesse ist ferner eine Dedikation an Divus Iulius in archaisierender Schreibweise von 40/30 v. Chr., die eine Statuenaufstellung im Rahmen der *lex Rufrena* im Stadtareal belegt und dem Tempel B zugeschrieben wird[1895].

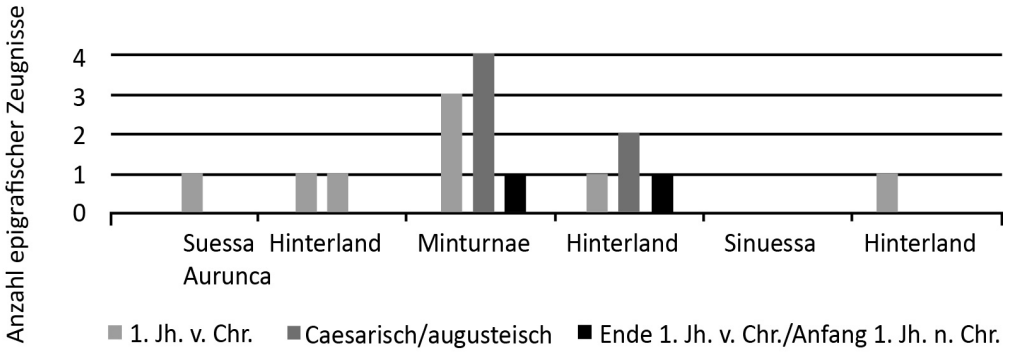


*Abb. 5.7: Offizielle Inschriften nach Fundort, 1. Jh. v. Chr.-1. Jh. n. Chr. (Gesamtzahl: 16 Schriftzeugnisse).*

Mehrere monumentale Bauinschriften gehen wohl auf die Bauaktivitäten und Renovierungen der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. und insbesondere augusteischen Zeit zurück. Eine Architravinschrift wird für Tempel A zu Concordia, Iulia, Livia oder Victoria Augusta rekonstruiert, daneben erhalten die Portiken entlang des Decumanus Bauinschriften durch einen Duumvirn[1896]. Ebenso scheint die Bauinschrift eines Baebius für einen Turm aus dieser Zeit zu stammen[1897]. Ähnlich zu datieren ist die Pflasterung des südlichen Platzareals in Coreno-Marmor mit einer 14,5 m langen Monumentalinschrift: Als Stifter wird ein Duumvir der Gens Raecia vorgeschlagen, welche über andere Inschriften für Minturnae belegt ist[1898]. Aus dem Hinterland stammt die Bauinschrift eines Theaters vom Beginn des 1. Jh. v. Chr.: Für dessen Bau zeigen sich drei Personen verantwortlich, welche die Finanzierung aus den Kassen eines Mars-Heiligtums und unter Zuzahlung durch die Bewohner des *pagus Vescinus* organisieren[1899]. Die Inschrift stellt den ersten Beleg für einen Pagus im mintur-

[1893] INS-30–INS-32. Dagegen INS-31 in 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. bei Horster 2001, 229 Tab. 11 datiert.
[1894] INS-33 auch als stadtrömische Inschrift diskutiert; vgl. Bellini – Zagarola 2016b, 147; Pompilio 1999, 94 Nr. 39.
[1895] INS-34: genauer Fundort unklar; vgl. Bellini – Zagarola 2016b, 148-166 Tab. 1-3; Cavuoto 1982, 490-499 Nr. 1 Taf. 1,1. Zur *lex Rufrena* siehe Weinstock 1971, 407.
[1896] Bspw. INS-35 und Architravblock INS-36. INS-37: Johnson 1933b, 4-6 Inv. Nr. 255 liest IAE·AVG und interpretiert Weiheinschrift für Tiberius für Tempel A. Hierzu Bellini 2000, 10; Cavuoto 1982, 501-504 Nr. 3 (1. Jh. n. Chr.); Ferrante *et al.* 2015, 104-107; Pompilio 1999, 99 Nr. 64. Bei Portiken rekonstruiert Mesolella 2000, 35 eine Bauinschrift in Stuck gegenüber zu INS-38.
[1897] INS-150: Baebius M. f. T[er(etina)]. Camodeca et al. 2019, 10 datieren in voraugusteische Zeit, doch erscheint die Bauinschrift passender zu den Baumaßnahmen augusteischer Zeit. Siehe Kap. 2.4.4.2.
[1898] Ähnliche Monumentalinschriften wie INS-39 in Aquinum, Saepinum, Tarracina und Rom, vgl. Bellini – Trigona 2016, 265-266 Abb. 1; Kreuz 2015, 73-74 Anm. 40. Zu Raecius siehe INS-40, INS-85, INS-93.
[1899] INS-41 mit Verantwortlichen der Flavii und wohl Valerius (sonst möglich Flarei, Herii, Avii oder Gavii). Hierzu Coarelli 1989b; Coarelli 2004, 217-220; Ferrante *et al.* 2015, 129-130.

nensischen Gebiet dar, welcher auf eine partizipierende, wenn nicht initiative Rolle in religiösen Belangen außerhalb der *colonia* verweist (Kap. 5.2.3.4). Weitere epigrafische Zeugnisse – Grabinschriften wie auch offizielle Baumaßnahmen – vom ausgehenden 1. Jh. v. Chr. überliefern Duumvirn für Minturnae und Sinuessa[1900]. Hierzu zählt eine Mensa mit offiziellen Gewichts- und Maßangaben der Duumvirn L. Gellius Poblicola und C. Caedicius aus augusteischer Zeit[1901]. Mehrfach tritt die Tribuszugehörigkeit bei diesen Schriftdokumenten auf: Während für Minturnae und Sinuessa die Tribus Teretina rekonstruiert wird, sind im *ager Falernus* und Sinuessa die Tribus Oufentina und Falerna epigrafisch belegt und veranschaulichen eine Mobilität in der Mikroregion[1902].

### 5.2.3.2. Grabinschriften

Sepulkrale Grabinschriften unterscheiden sich qualitativ weniger im verwendeten Material, das hauptsächlich Kalkstein und Marmor umfasst, als vielmehr in der Ausführung: Die Inschriften reichen von der schlichten Nennung der Verstorbenen bis zu elaborierter Gedichtform (Abb. 5.8). Wohl aus dem suessanischen Gebiet stammt der Grabstein des C. Cordevius Malchio(n) in Aedikula-Form mit Büste des Verstorbenen aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr.[1903]. Weitere Grabinschriften datieren spätrepublikanisch bis frühkaiserzeitlich, darunter das Graffito oder der Stempel der Ofellii aus einem Sepulkralbau[1904]. In der Kaiserzeit steigt die Anzahl epigrafischer Zeugnisse und dokumentierter Gentilnamen im suessanischen Gebiet an[1905].

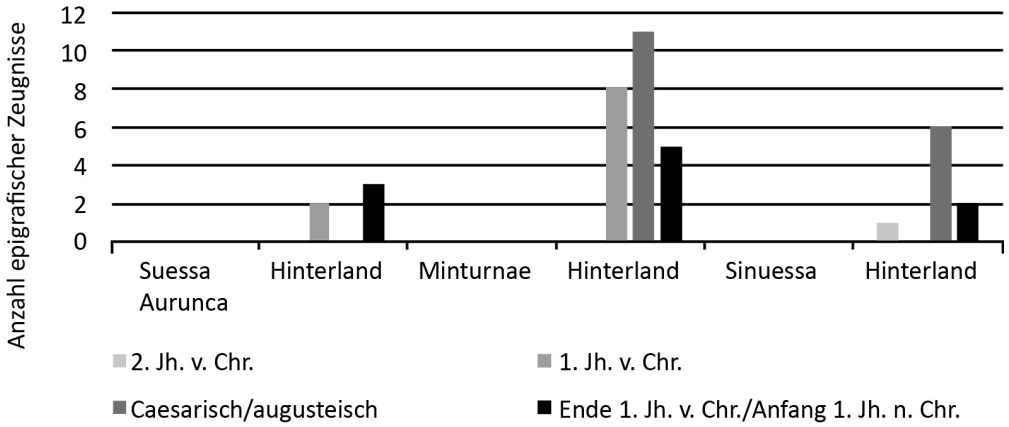


*Abb. 5.8: Grabinschriften nach Fundort, 2.-1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr. (Gesamtzahl: 38 Schriftzeugnisse).*

Zu den Grabinschriften aus dem minturnensischen Hinterland zählt ein humoristisches Grabepitaph des *architectus navalis* Q. Caelius, welcher mit einer Freigelassenen der Camidii verheiratet war[1906]. Ein anderes

[1900] INS-40, INS-42–INS-46, INS-63. Zu INS-76, INS-93, INS-97 siehe Kap. 5.2.3.3. Unklare Datierung: INS-147, INS-176, INS-177.
[1901] INS-43: Arthur 1991a, 69; Camodeca 2010, 54 Anm. 31; Mesolella 2000, 37-38. INS-175: kaiserzeitliche Inschrift zu Gewichtsangaben aus Minturnae. Zur augusteischen Vereinheitlichung von Maßen siehe Roselaar 2019, 148-149.
[1902] INS-43–INS-45: vgl. Solin 1984, 121; Solin *et al.* 2015, 468. Siehe Kap. 5.2.3.2.
[1903] INS-50: Chioffi 2011, 27-28 Kat. 25 (CIL X, 4646) zur Provenienz aus Suessa Aurunca oder Cales.
[1904] INS-49 aus SA85. Sonst spätrepublikanisch/frühkaiserzeitlich: INS-48, INS-145 (Pontius, Popilius), INS-146 (Varius).
[1905] Etwa INS-215–INS-217; vgl. Camodeca 2010, 62-66.
[1906] INS-53. Zum Schiffbau um Minturnae siehe Kap. 2.4.4.2.

Grabmonument mit einer metrischen Versinschrift erwähnt fünf Verstorbene der Larcii und Saufeii, die familiär verbunden waren[1907]. Im Randgebiet zum formianischen Territorium ist das Begräbnis des P. Manilius der Tribus Palatina im Umfang von 60.000 Sesterzen epigrafisch überliefert[1908]. Der Grabstein des Veteranen Q. Ancharius der Tribus Pollia verweist auf eine viritane Ansiedlung im minturnensischen Gebiet im 1. Jh. v. Chr.: Bei dem Verstorbenen könnte es sich um einen Minturnenser oder Zugezogenen aus Gallia Narbonensis handeln[1909]. Im suburbanen Raum Minturnaes erwähnen bis zu zwanzig Grabinschriften weitere Gentes am ausgehenden 1. Jh. v. Chr., während bei einigen Datierung, Fund- und Aufstellungsort unklar sind[1910]. Aus dem *ager Falernus* stammt das Grabepitaph des Duumvirn L. Papius Pollio der Tribus Teretina für den verstorbenen Vater L. Papius der Tribus Falerna[1911]. Neben der Errichtung eines Grabmonuments im Umfang von 12.000 Sesterzen werden sowohl ein Fest mit Honigwein und Gebäck für die *colonis Senuissanis* und *Caedicianeis* als auch eine Gladiatorenaufführung mit Abendessen für die *colonis Senuisaneis* und *Papieis* erwähnt. Beide Familien sind im sinuessanischen und minturnensischen Gebiet mehrfach belegt: Im *ager Falernus* nennen zwei Grabinschriften einen Duumvirn der Caedicii sowie einen Freigelassenen der Papii[1912]. Sepulkrale Schriftzeugnisse weiterer Familien mit Magistraten stammen aus der Nähe von Villenanlagen im sinuessanischen Gebiet[1913]. Von den Grabinschriften der südlichen Nekropole von Sinuessa ist die diejenige einer Lucilia von besonderem Interesse, da sie das älteste sepulkrale Zeugnis in der Mikroregion aus der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. darstellt[1914]. Daher werden die Lucilii der ersten oder zweiten Generation von *coloni* der Römischen Bürgerkolonie zugeordnet[1915].

### 5.2.3.3. Minturnensische Magisterlisten

Ein Konvolut von rund 35 Inschriftenstelen aus der ersten Hälfte 1. Jh. v. Chr. umfasst Listen von *magistri* und *magistrae* diverser Collegia aus Minturnae (Abb. 5.9). Basierend auf Inhalt und formalem Aufbau werden den 29 gemeinsam gefundenen Exemplaren bis zu sechs weitere Inschriften aus Minturnae, Gaeta und

[1907] INS-61: Nennung von 4 Larcii, 1 Saufeius, min. 1 Eprius; vgl. Massaro 2007, 146.
[1908] INS-52: Manilius und Manlius wird diskutiert; vgl. Bellini – Matullo 2011, 583. 586.
[1909] INS-58: vgl. Wierschowski 2001, 49. 91-92. Zu Ancharii in Nordkampanien siehe Chioffi 2011, 45-46 Kat. 46; Di Giuseppe 2012, 88. Siehe Kap. 5.3.
[1910] INS-54: Freigelassene der Hirrii. INS-55: Trebius und Mamilius. INS-56: Manlius und Acutius. INS-57: Vescaria. INS-59: Vettii. INS-60: Freigelassene der Minii, Camidii und Badii. INS-153: Patron und Freigelassene der Egnatii und Naevii. Wohl spätrepublikanische Datierung bei INS-148, INS-149: Cornelius; INS-155: Freigelassene der Stahii. Augusteische Datierung bei INS-151: Freigelassene der Fabii und Coruncanii; INS-156: Salvius; INS-160: Freigelassene der Manlii. Spätrepublikanisch/frühkaiserzeitlich: INS-146, INS-147 (Varii?). Unklare Gentilnamen: INS-51, INS-157–INS-159. Unklarer Aufstellungskontext: INS-151, INS-154; daneben Marmorplatten bei Cavuoto 1982, 568 Nr. 133-134 Taf. 71,137-138.
[1911] INS-45: augusteisch; Warmington 1953, 48-49 Nr. 105 datiert um 60 v. Chr.
[1912] INS-62 mit womöglich spätrepublikanischer Datierung. INS-63: augusteisch. Siehe Appendix 4.
[1913] INS-44: Blossius (Duumvir). INS-64: Lactonius (Duumvir). INS-65: Patron Postumius Albinius. INS-66: Mucius (Duumvir). Vgl. Johannowsky 1975, 24 Nr. 85; Zannini 2010, 65.
[1914] Aus SIN28 unter anderem INS-67 und INS-68 (Lucilia, um 170/160 v. Chr.). Erst kaiserzeitlich INS-178–INS-180; vgl. Arthur 1991a, 105 Nr. 3-5; 110 M21; di Gennaro 1993, 207-209 Nr. E2.
[1915] Vgl. Coarelli 1996, 261.

Sabbioneta hinzugefügt[1916]. Die Mehrheit war sekundär im Podium des Tempels A auf dem nördlichen Platzareal verbaut (Kap. 2.4.4.2). Trotz diverser Abarbeitungen blieben die Inschriften dort partiell am Boden lesbar[1917]. Ursprünglich waren die langrechteckigen Kalksteinblöcke mit einem schlichten, gerundeten Profil als Stelen freistehend oder vor einer Wand aufgestellt[1918].

Copyright material not available
for online distribution

*Abb. 5.9: Minturnensische Magisterlisten (INS-70, INS-78, INS-79, INS-85), Inschriftenstelen von Tempel A (von links nach rechts: Johnson 1933b, Abb. 7. 15-16. 22).*

Die Zweitverwendung beim Bau von Tempel A in spätestens augusteischer Zeit, Brandspuren von der Mitte des 1. Jh. v. Chr. sowie die Nennung der Konsuln des Jahres 65 v. Chr. dienen als *termini ante quem* für die ursprüngliche Entstehung und Aufstellung der Magisterlisten[1919]. Aufgrund des Schriftbilds datieren sie daher in den Zeitraum der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. Der ursprüngliche Textkörper folgt einem einheitlichen Muster, wie die 29 Inschriftenstelen von Tempel A untermauern. Am Anfang stehen *heisce magistreis* oder *hasce magistras*, seltener ist zu Beginn die Nennung der Duumvirn erhalten[1920]. Darauf kann abgekürzt ein Göttername mit *donum dant* folgen, wobei Ceres, Mercurius Felix, Spes und Venus bezeugt sind (Abb. 5.10)[1921]. Daran schließt eine Aufzählung mit durchschnittlich 12 Personen an[1922]. Selten ist das Textende mit einem Götternamen und *sacrum* erhalten[1923]. Es ergibt sich ein Konvolut von rund 190 Individuen und bis zu

[1916] Zunächst 29 Inschriftenstelen bei Johnson 1933b, Nr. 1-29 (INS-69–INS-97); vgl. Bellini 2000, 10. 12. Zusätzlich aus Minturnae: INS-98–INS-101; aus Gaeta: INS-102; aus Sabbioneta: INS-103.
[1917] Mehrheit der 29 Blöcke mit der Schrift nach oben positioniert, 8 Exemplare mit Text auf der oberen und seitlichen Schauseite. Heute nicht mehr *in situ*, sondern befinden im Antiquarium des *Comprensorio archeologico di Minturnae.*
[1918] INS-69–INS-97: H: 71-143 cm, Br: 31-48 cm, T: 28-39 cm; vgl. Johnson 1933b, 1-4. 12. 116-117. Ähnliche Dimensionen bei INS-98–INS-100, INS-102; nur INS-101 und INS-103 weichen ab. *Cippi/stelae* bei Gregori 2008, 195 in Bezug auf Korhonen 1996, 237. Altäre bei Johnson 1933b, 116-117; Warmington 1953, 111. Statuenpodeste bei Fusco 2008, 39; dazu Kritik bei Gregori 2008, 195 in Bezug auf Korhonen 1996, 237-239; Gregori – Nonnis 2013, 168 Anm. 79.
[1919] INS-74 mit Konsulatsangabe. Fusco 2008, 34 mit „fase intermedia“ ohne weitere Angaben.
[1920] INS-78, INS-80, INS-90, INS-91, INS-93, INS-97, INS-101, INS-103. Zu möglichem oskischen Einfluss bei *heisce* siehe Díaz Ariño 2004; Díaz Ariño 2008, 139. INS-76 und INS-97: *duovir(eis)*; INS-93: Duumvirn P. Hirrius M.f. und P. Stahius P.f. INS-103 mit Magistern der Laren siehe Gregori 2008, 193-194. 198-202.
[1921] Ceres: INS-90. Mercurius Felix: INS-93. Venus: INS-76. Spes: INS-80, INS-91.
[1922] Korrekturen in INS-83 (Zeile 11) und INS-90 (Zeile 7). *Damnatio memoriae* bei INS-92; vgl. Johnson 1933b, 43. INS-103: nachantike Zusammenführung von 2 Listen bei Gregori 2008, 193-194. 198-202.
[1923] Spes: INS-89.

133 Gentilnamen (Appendix 4)[1924]. Die Namenslisten umfassen immer männliche oder weibliche Magister, die zu 80 Prozent Sklaven und sonst Freigelassene darstellen. Bei rund 76 Prozent der Praenomen sieht Johnson eine griechisch-syrische Herkunft[1925]. Die sozialen Gruppen treten gemischt auf, nur bei fünf Listen werden allein Sklaven als Magistri genannt[1926]. Bei sieben Inschriftenstelen stehen weibliche Mitglieder als Magistrae, darunter eine mögliche *ingenua*[1927]. Neben dem Götternamen sind vereinzelte Formulierungen erhalten, die nahelegen, dass die Magister auch bauliche Aktivitäten und *ludi scaenici* durchführen[1928].

Copyright material not available
for online distribution

*Abb. 5.10: Minturnensische Magisterlisten (INS-90, INS-91), Inschriftenstelen von Tempel A (Johnson 1933b, Abb. 27-28).*

Außerdem sind für mehrere Individuen Tätigkeiten wie *mensor*, *servus publicus* und Verbindungen zu den *socii picarii* und *socii salinatores* genannt[1929]. Die vorliegende Arbeit folgt der Interpretation der Magisterlisten als Zeugnissen von Collegia, die aufgrund der Nennung von Ceres, Mercurius Felix, Spes und Venus einen kultischen Hintergrund für das Anfertigen der Inschriften nahelegen. Die religiösen Organisationen repräsen-

[1924] Johnson 1933b, 12. 49-76 (121 Gentes); vgl. Gregori – Nonnis 2014, 110-116; Guidobaldi – Pesando 1989. Siehe Kap. 5.3 zur Gentilnamen in Appendix 4.
[1925] Selten semitische, thrako-makedonische, keltische Herkunft bei Johnson 1933b, 106-113; vgl. Gregori – Nonnis 2013, 170 Anm. 103.
[1926] INS-80, INS-87, INS-88, INS-91, INS-92 vollständig mit 12 Personen. Daneben INS-103 mit 2 Listen à 12 Magistern.
[1927] Listen mit Frauen: INS-71, INS-72, INS-76, INS-77, INS-79, INS-85, INS-99. INS-76 (Zeile 3) mit möglicher *ingenua* „[T]ertia D[o]matia S(puri) f(ilia)"; vgl. Coarelli 2008, 106-109 Anm. 30-32. Dagegen Bellini 2000, 9-24; Fusco 2008, 37.
[1928] INS-101, INS-102 mit *restituere*. INS-78 mit *ludos fecerunt scaenicos*. INS-96 mit Chillus als *magister ludi.* Vgl. Flambard 1977, 115-156; Johnson 1933b, 76.
[1929] INS-93: *mensor*; vgl. Gregori – Nonnis 2013, 165. INS-81, INS-100: *servus publicus.* Sonst Freigelassene der *colonia* aus kaiserzeitlichem Minturnae bekannt (INS-181, INS-182); vgl. Weiß 2004, L5-6. Sklaven der socii picarii: INS-69, INS-75, INS-82, INS-84, INS-87. Sklaven der socii salinatores: INS-82, INS-84, INS-89, INS-94.

tieren keine offiziellen Institutionen, sondern eine Vereinigung im Sinne eines Kultvereins[1930]. Die Magister werden wohl jährlich gewählt und auf den Inschriftenstelen festgehalten[1931]. Die Organisation der minturnensischen Kultvereine ist analog zu anderen Collegia zu rekonstruieren, wobei eine Einbindung von Magistraten, Pagi und Vici diskutiert wird[1932]. Vergleichbare Zusammenkünfte sind über Magister- und Ministerlisten für Capua und Delos vom Ende des 2. Jh. bis in die erste Hälfte des 1. Jh. v. Chr. bekannt, daneben auch für Zentralitalien[1933]. Bei den capuanischen und delischen Exemplaren überwiegen männliche *ingenui* als Mitglieder, geringfügiger treten männliche *liberti* und noch seltener Sklaven auf[1934]. Im Unterschied zu den minturnensischen Magisterlisten nennen sie explizit ein Collegium oder einen Kompitalkult[1935]. Die capuanischen Collegia weisen dabei nicht nur eine Kultorganisation, sondern auch einen semi-offiziellen Charakter auf – mit der Aufzählung durchgeführter Bauarbeiten und Veranstaltungen sowie der Nennung von Konsuln und Duumvirn[1936].

Analog wird innerhalb der Forschung für die minturnensischen Magisterlisten mit Ceres, Mercurius Felix, Spes und Venus diskutiert, diese entweder stärker mit dem Kompitalkult der Laren oder mit handwerklichen und merkantilen Kooperationen zu assoziieren[1937]. Eine Verbindung zu *collegia compitalia* ist naheliegend, doch betont die vorliegende Studie einen religiösen Charakter mit stärkerem Bezug zu Handels- und Hafenaktivitäten[1938]. Die Gentilnamen untermauern kommerzielle und merkantile Beziehungen zum Mittelmeerraum, daneben sind mehrere lokale handwerkliche *societates* genannt (Kap. 5.3). So beziehen Boos und Coarelli die genannten Gottheiten auf Handel, Schifffahrt und innerstädtische Kultstätten über eine Funktion als *compita* hinaus[1939]. Ökonomische und religiöse Aspekte charakterisieren die minturnensischen Collegia, sodass beide Beweggründe für die Zusammensetzung der Magister und Inschriftenaufstellung während der ökonomischen Blütephase des spätrepublikanischen Minturnae verantwortlich sind[1940].

---

[1930] Siehe Egelhaaf-Gaiser – Schäfer 2002; Rüpke 2002; Warmington 1953, S. XLII-XLIII. 98-100.
[1931] Deswegen kehren wohl einige Individuen wieder, etwa Sklaven als Freigelassene: Apollonius in INS-89 und INS-101; Philodamus in INS-89 und INS-95. Gregori 2008, 198 Anm. 59-60 mit Philogenes in INS-69 und INS-103.
[1932] Fusco 2008, 37; Glinister 2015, 146; Johnson 1933b, 121; Warmington 1953, 99-100. 111.
[1933] Zu Capua und Delos siehe Coarelli 2008, 105 Anm. 7-8; Gregori 2008; Johnson 1933b, 118-123; Lott 2004, 54 (collegium Magistrorum). Daneben in Praeneste, Cora, Pompeji, Caudium, Pinna Vestina, Spoletium und Carthago Nova; vgl. Díaz Ariño 2008, 140-141 C52; Gregori 2008, 194; Gregori – Nonnis 2013, 168; Johnson 1933b, 118-119.
[1934] Delos: CIL $I^2$, 2232. 2258. 2651. 3433-3435; Datierung: 115-74/56 v. Chr. Namen der Gottheiten gleichgesetzt mit Namen von Compita; vgl. Flambard 1977. Capua: etwa CIL $I^2$, 672-688. 690-691. 2506. 2944-2950; ILLRP 705-723b; Datierung: 112/110-71 v. Chr.; vgl. Bellini 2000, 13; Chioffi 2005, 93-96; Chioffi 2011, 97-101 Kat. 121-124; Gregori 2008, 197. 201.
[1935] Kritischer Vergleich von Minturnae, Delos und Capua bei Díaz Ariño 2004, 455-465; Fusco 2008.
[1936] Fusco 2008, 37.
[1937] Pro Kompitalkult: Bellini 2000, 9-24; Flambard 1977; Gregori 2008 in Bezug auf Korhonen 1996, 232-233; Lott 2004; Marco Símon – Pina Polo 2000. Pro Kooperationen: Coarelli 2004, 220; Coarelli 2008; De Rossi 1980, 162. Hierzu Ferrante *et al.* 2015, 122-129; Fusco 2008, 35-36; Gregori 2008, 196-197; Gregori – Nonnis 2013, 169 Anm. 95; Guidobaldi – Pesando 1989, 67. Davon weichen Staedler 1942 (augusteische Datierung) und Dilke 1971, 144 (Altäre von 30 Pagi) ab.
[1938] Vgl. Fusco 2008, 37. Die Stelen waren womöglich nicht an den Compita, sondern auf dem nördlichen Platzareal aufgestellt; vgl. Bellini 2000, 15-16.
[1939] So etwa für Capua und Ostia siehe Boos 2011, 126-127; Coarelli 2004, 220; Coarelli 2008, 105-106 Anm. 15-20; Gregori – Nonnis 2013, 165 Anm. 40; Guidobaldi – Pesando 1989, 67.
[1940] Vgl. Coarelli 2008, 106-109 Anm. 30-32; Fusco 2008, 37; Gregori – Nonnis 2013, 169-170; Roselaar 2019, 151-152.

### 5.2.3.4. Sakralinschriften

Spätrepublikanische Weiheinschriften treten im suburbanen Raum und Hinterland auf, allein für Minturnae sind mehrere innerhalb der *colonia* bezeugt (Abb. 5.11). Marica-Heiligtum und Liris repräsentieren weitere Hauptfundorte. In augusteischer Zeit und der Kaiserzeit verdeutlichen Inschriften und Monumentalarchitektur übergreifende Kaiserkultaktivitäten in der Mikroregion[1941]. Die zehn Sakralinschriften sind um bereits vorgestellte epigrafische Zeugnisse der Collegia und offizieller Inhalte sowie um archäologische Fundstätten und literarische Hinweise zu ergänzen.

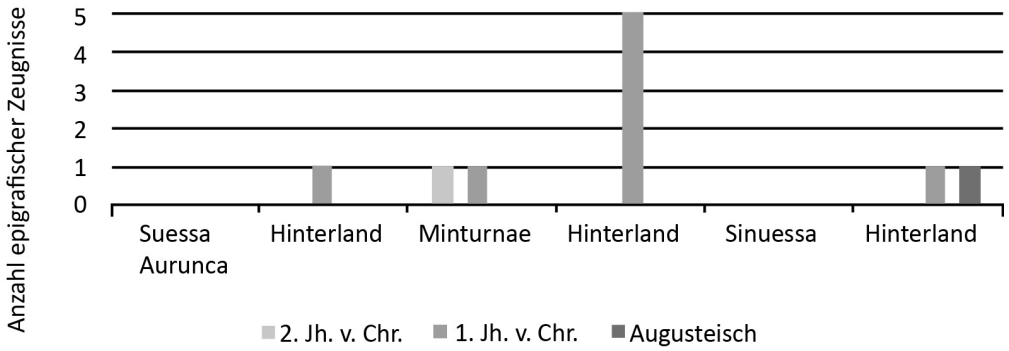


*Abb. 5.11: Sakralinschriften nach Fundort, 2.-1. Jh. v. Chr. (Gesamtzahl: 10 Schriftzeugnisse).*

In Minturnae treten Weiheinschriften ab dem 2. Jh. v. Chr. auf – für neue sowie seit kolonialer Phase etablierte Kulte. Eine Basis in griechischem Marmor mit einer Weihung an Venus nennt einen Artorius ohne Filiation und datiert wohl nach 200 v. Chr.[1942]. Ein örtlicher Venus-Kult ist über die Magisterlisten im 1. Jh. v. Chr. bezeugt. Die dort genannten Gottheiten – Venus, Mercurius Felix, Ceres und Spes – werden mit innerstädtischen Kultstätten oder im kolonialen Umfeld rekonstruiert (Tab. 5.3). Für das Stadtzentrum liegt ein Kult des Divus Iulius aufgrund eines offiziellen Dekrets nahe. Eine phasenübergreifende Kultgeschichte zeigt der Bidental mit einem Inschriftenfragment von der Mitte des 1. Jh. v. Chr.: Die Schmalseiten einer Kalksteinplatte sind zweimal mit dem Wort *fulgur* eingeritzt, was auf eine Niederlegung (*condere fulmen*) mit anderen Objekten hindeutet[1943]. Offensichtlich wird sie zu einem späteren Zeitpunkt als die literarisch bekannten Blitzeinschläge deponiert.

[1941] Kaiserzeitliche Inschriften zu Kulten und zum Kaiserhaus im suessanischem Gebiet: INS-233; minturnensischen Gebiet: INS-34, INS-37, INS-173, INS-183–INS-186, INS-193, INS-222, INS-223, INS-225; sinuessanischen Gebiet: INS-226, INS-227. Augustalen: INS-111, INS-241, INS-247; vgl. Cascella 2002, 79-80.

[1942] INS-106: 3./2. Jh. v. Chr.; vgl. Coarelli 2008, 106; Ferrante *et al.* 2015, 127-128; Nonnis 2019, 92 Gentilname aus Capua und Pompeji bekannt; vgl. Gregori – Nonnis 2014, 101. Zum Venus-Kult siehe INS-76 und Kap. 5.2.3.3; 6.1.

[1943] INS-107: vgl. Bellini 1996, 13-14; Ferrante *et al.* 2015, 102-104; Livi 2002, 31; Pompilio 1999, 99 Nr. 70. Alternative Lesung bei Johnson 1935b, 16-17. 34. Siehe Kap. 2.4.4.2. Zur Datierung siehe Livi 2006, 98 (Mitte 1. Jh. v. Chr.). Vgl. Johnson 1935b, 29-36 (spätrepublikanisch/ frühkaiserzeitlich); Johnson 1940, 472 und Ferrante *et al.* 2015, 102-103 (2. Jh. v. Chr.); Mingazzini 1986b (3. Jh. v. Chr.).

*Tab. 5.3: Urbane Kulte in Minturnae in kolonialer und spätrepublikanischer Phase.*

| Minturnae, Kolonie | | Literarische Quellen | Archäologische Quellen | Epigrafische Quellen | Phase |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Unbekannt | | Abfalldepot mit Votivmaterial (Terrakotten) | | Kolonial |
| 2 | *Aedis Iovis* | Liv. 27, 37, 2-3; 36, 37, 3 | Etrusko-italischer Tempel(?) | | Kolonial(?) |
| 3 | *Condere fulmen* | Liv. 27, 37, 2-3; 36, 37, 3 | Bidental | INS-107 | Kolonial/spätrepublikanisch |
| 4 | Unbekannt/ Capitolium | | Tempel C | | Spätrepublikanisch |
| 5 | Venus | | | INS-76, INS-106 | Kolonial/spätrepublikanisch |
| 6 | Ceres | | | INS-90 | Spätrepublikanisch |
| 7 | Mercurius Felix | | | INS-93 | Spätrepublikanisch |
| 8 | Spes | | | INS-80, INS-89, INS-91 | Spätrepublikanisch |
| 9 | Divus Iulius | | Tempel B(?) | INS-34 | Spätrepublikanisch |

Vom Garigliano stammen zwei Ziegelstempel des 1. Jh. v. Chr., die mit Her(culi) sacr(um) und dem Epitheton Cefr(ianus) einen Hercules-Kult belegen[1944]. Aufgrund des Beinamens könnte es sich um einen lokalen, privaten Kultcharakter durch eine Familie – einen gentilizischen Kult – handeln. Für die Kultstätte vom Monte d'Argento wird ein lateinisches Graffito aus republikanischer Zeit genannt, jedoch fehlen genaue Angaben zu Inhalt und Datierung[1945]. Örtliche kaiserzeitliche Weiheinschriften nennen Silvanus[1946]. Die erwähnte Bauinschrift eines Theaters und *pagus Vescinus* verweist durch die Formulierung „ex pecunia Martis" auf ein mögliches Mars-Heiligtum im Hinterland (Kap. 2.4.4.7)[1947]. Drei Verantwortliche, deren Gentilnamen in minturnensischen Magisterlisten auftreten, organisieren die Kosten mithilfe von 3.000 Sesterzen vom Heiligtum und Zuzahlungen der Bewohner des Pagus[1948]. Den Bau diskutiert zwar Coarelli für Minturnae selbst, da sich die erste Erwähnung eines Theaters auf die *colonia* als Hauptort beziehen soll, aber eine Bautätigkeit im Pagus oder separat in einem Mars-Heiligtum beim Fundort bei den Aquae Vescinae ist nicht auszuschließen[1949]. Die vorliegende Arbeit präferiert eine inklusive Deutung, wonach sich der *pagus Vescinus* als territoriale Organisationseinheit aktiv bei der architektonischen Erweiterung eigener religiöser Orte (einem Mars-Heiligtum) engagiert.

[1944] INS-108, INS-109: mindestens 2 Exemplare; vgl. Ferrante *et al.* 2015, 123; Gregori – Nonnis 2013, 165; Johnson 1933b, 116 Anm. 2; Johnson 1940, 488.
[1945] Livi 2006, 105 mit Scherbe republikanischer Gebrauchskeramik; vgl. Ferrante *et al.* 2015, 119.
[1946] MIN75: INS-184–INS-186 der Gens Caecina Paetus; vgl. Andreani 2003, 203 Anm. 147; Ferrante *et al.* 2015, 119-120; Várhelyi 2010, 108-109. Zu neuen Inschriftenfunden siehe Solin 2019b. Zur kaiserzeitlichen Silvanus-Weihung aus Minturnae (INS-193) siehe Andreani 2003, 203; Ferrante *et al.* 2015, 124-125.
[1947] INS-41: Bellini 2000, 17-18; Ferrante *et al.* 2015, 129-130; Pompilio 1999, 100 Nr. 73; Proietti 1989b, 162-163 Nr. 35.
[1948] Flavii und wohl Valerius (sonst möglich Flarei, Herii, Avii oder Gavii).
[1949] Als Bauaktivität in Minturnae bei Coarelli 2004, 217-220; vgl. Coarelli 1989b. Dagegen Arthur 1991a, 58; Gasperetti 1993a, 67. Hierzu Ferrante *et al.* 2015, 129-130. Zur Lokalisierung bei MIN11 siehe Bellini 2000, 17-18; Coarelli 2004, 218; Pompilio 1999, 100 Nr. 73; Proietti 1989b, 162-163 Nr. 35.

*Tab. 5.4: Nicht-urbane Kulte bei Minturnae in kolonialer und spätrepublikanischer Phase.*

| Archäologische Fundstätte | | | Literarische Quellen | Archäologische Quellen | Epigrafische Quellen | Phase |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | MIN02, MIN85: Marica-Heiligtum | Marica *Lucus Maricae* | Liv. 27, 37, 2-3 (Kap. 2.2.1) | Tempel, Votivmaterial | INS-1, INS-2, INS-4–INS-6 (INS-16?), INS-104 | Aurunkisch, kolonial, spätrepublikanisch |
| 2 | MIN02: Marica-Heiligtum | Fides(?) | | | INS-7 | Kolonial/spätrepublikanisch |
| 3 | MIN75: Monte d'Argento | Unbekannt | | Votivmaterial (architektonisches Material, Terrakotten) | (Graffito, INS-184–INS-186) | Aurunkisch, kolonial, spätrepublikanisch |
| 4 | MIN10: Liris | Unbekannt | | Münzfunde, Votivmaterial (Terrakotten) | | Kolonial, spätrepublikanisch |
| 5 | Liris (MIN10) | Unbekannt | | Votivmaterial (Terrakotten) | | Kolonial, spätrepublikanisch |
| 6 | Garigliano | Hercules Cefr(ianus) | | | INS-108, INS-109 | Spätrepublikanisch |
| 7 | MIN11 | Mars(?) | | | INS-41 | Spätrepublikanisch |

Wie die Zusammenführung archäologischer und epigrafischer Zeugnisse vor Augen führt, bleiben neue, aber auch ältere Fundkontexte im suessanischen und sinuessanischen Hinterland mehrheitlich namenlos in spätrepublikanischer Zeit (Tab. 5.5). Ausnahme ist die Kultstätte bei Loc. Vagnole mit einem anatomischen Terrakottaobjekt, das eine Weihung an Mercurius trägt und in die Hauptnutzungsphase ins 2./1. Jh. v. Chr. datiert[1950]. Ferner stammt ein früher Altar zu Ehren des Augustus aus dem sinuessanischen Hinterland[1951].

*Tab. 5.5: Nicht-urbane Kulte bei Suessa Aurunca und Sinuessa in kolonialer und spätrepublikanischer Phase.*

| Archäologische Fundstätte | | | Literarische Quellen | Archäologische Quellen | Epigrafische Quellen | Phase |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | SA01: Ponte Ronaco | Unbekannt | | Votivmaterial (Terrakotten) | | Aurunkisch |
| 2 | Roccamonfina | Unbekannt (Mefitis?) | | | INS-8 | Kolonial/spätrepublikanisch |
| 3 | SA73 | Unbekannt | | Votivdepot | | Kolonial(?) |
| 4 | SIN06: Panetelle | Unbekannt | | Tempel, Votivdepots (Terrakotten) | | Aurunkisch, kolonial, spätrepublikanisch |
| 5 | SIN27 | Mercurius | | Votivdepot | INS-110 | Kolonial/spätrepublikanisch |

[1950] INS-110 eines Q. Blatrus(?); Arthur 1991a, 110 M20. Siehe Kap. 2.4.4.7.
[1951] INS-111: C. Sallustius Epagathio und die offizielle Institution der Augustalitas.

Im suessanischen Gebiet ergänzt eine lateinische Inschrift die oskische Roccamonfina-Inschrift in der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr.[1952]. Der jüngere Text berücksichtigt dabei den älteren und nennt eine Art Festkalendereintrag[1953]. Die Rücksichtnahme auf die erste Inschrift könnte für eine kontinuierliche Nutzung der Kalksteinblöcke im Kontext eines Sakralbaus sprechen[1954]. Ob als bewusster Ausdruck lokaler Kultkontinuität oder als pragmatische Sekundärverwendung des Werkstoffs – die Inschrift ist ein bedeutender Hinweis auf religiöse Aktivitäten auf dem Roccamonfina von kolonialer bis spätrepublikanischer Phase.

### 5.2.3.5. *Instrumentum domesticum*

Von den zahlreichen Produktionsstempeln bei Transport- und Aufbewahrungsgefäßen, Feinkeramik und Ziegeln werden diejenigen 32 Exemplare analysiert, die in Text und Fundkontext umfassender publiziert sind. Produktionsstempel liegen in Töpferwerkstätten und Villenanlagen im Hinterland, seltener in sakralen Kontexten vor (Abb. 5.12)[1955]. Oftmals zeigen die Signaturen *liberti* und *servi* mit dem Zusatz *fecit*, doch insbesondere die Produktionsmarken aus Minturnae weichen hiervon ab[1956]. Interessant ist ferner ein schwarzweißes Bodenmosaik mit dem Namen L. Paapius Poollio aus einem Raumensemble im *ager Falernus*[1957]. Aufgrund des archäologischen Befunds sowie des Doppelvokal liegt eine spätrepublikanische Datierung nahe[1958]. Die Papii sind in diesem Zeitraum über Grabinschriften im sinuessanischen Gebiet sowie über Magisterlisten in Minturnae belegt[1959]. Das Bodenmosaik weist auf einen Hauskomplex der Papii hin, welcher sich an einer Straßenstation der Via Appia beziehungsweise im *pagus Sarclanus* befindet (Kap. 2.4.4.4)[1960].

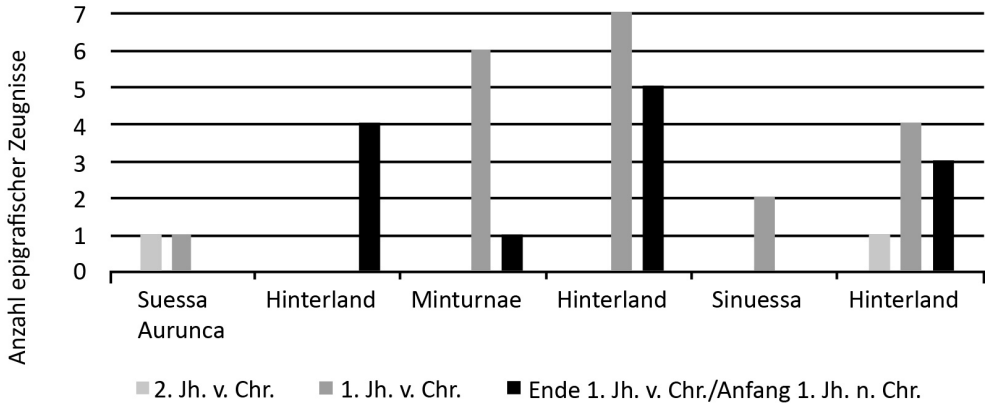


*Abb. 5.12: Instrumentum domesticum nach Fundort, 2.-1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr. (Gesamtzahl: 33 Schriftzeugnisse).*

[1952] INS-8: Text unvollständig; vgl. Poccetti 1981, 193-197. Überzeugend ins 1. Jh. v. Chr. von Sirano 2015, 217 datiert.
[1953] Mit 9. Tag vor den Iden, Weiheformel in Bezug zu *ros*[ und *pea*[; vgl. Sirano 2015, 216-217 Anm. 103-104.
[1954] Sirano 2015, 217 zu Festkalendern an kampanischen Sakralbauten.
[1955] Spätere Produktionsmarken und beschriftete Objekte der Hausausstattung: INS-172, INS-187–INS-191, INS-198. Zu Graffiti aus der Latrine Minturnaes siehe Marchionni 2015.
[1956] Vgl. Di Giuseppe 2012, 87; Nonnis 2015, 189. 196. Allgemein zu Doliumstempeln siehe Gianfrotta 1998, 106-108; Gianfrotta – Hesnard 1987; Lazzeretti 1998; Nonnis 2015.
[1957] INS-112: Ruggi D'Aragona 2002, 152 Abb. 11; Zannini 2010, 63-64 Abb. 51.
[1958] Zur Geminatio vocalium im Altlatein siehe Adams 2002, 117; Wallace 2011, 18.
[1959] Inschriften der Papii: INS-45, INS-62; INS-136; vgl. Johnson 1933b, 30. Aus Capua ist das Cognomen Paapus bekannt (CIL X, 3986); vgl. Chioffi 2011, 58-59 Kat. 60.
[1960] INS-192 aus SIN137. Siehe Kap. 2.4.4.4 und 2.4.4.8.

Mehrfach ist gestempeltes Baumaterial erst aus der Kaiserzeit überliefert[1961]. Mehrere Ziegelstempel aus dem suessanischen und sinuessanischen Gebiet sind interessant: Entweder als Calpurnius Clemens oder Caecilius Ampliatus gelesen sind Exemplare in Suessa Aurunca, einer Villa bei Loc. I Greci sowie einer Töpferwerkstatt belegt. Je nach Publikationslage datieren sie ins 1. Jh. v. Chr. oder 1. Jh. n. Chr.[1962]. Diesem Zeitraum werden weitere Ziegelstempel aus Villenanlagen mit Töpferwerkstätten in der Mikroregion zugeordnet[1963]. Aus dem minturnensischen Stadtraum sind Produktionsmarken der Lucceii überliefert, doch bleibt unklar, ob es sich um eine örtliche Produktion oder um Importe aus dem Töpfereikomplex bei Rocca d'Evandro flussaufwärts handelt[1964]. Gleichermaßen sollen gestempelte Ziegel der Gens Hostia aus einer Villa bei Scauri importiertes Baumaterial darstellen[1965].

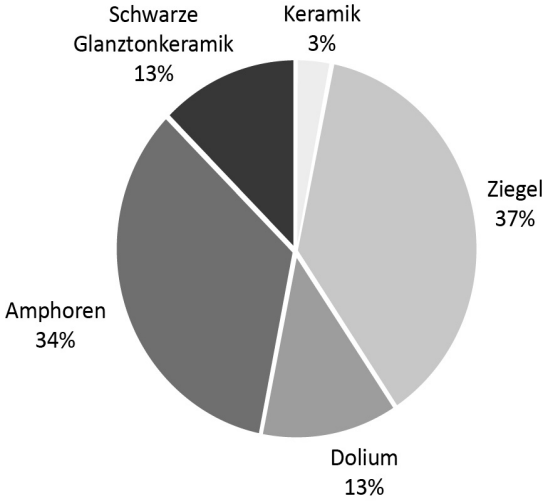


*Abb. 5.13: Prozentuale Verteilung von Produktionsmarken und Graffiti nach keramischen Erzeugnissen, 2.-1. Jh. v. Chr./ 1. Jh. n. Chr. (Gesamtzahl: 32 Schriftzeugnisse).*

Umfassender treten Produktionsstempel auf Aufbewahrungs- und Transportgefäßen mehrheitlich im minturnensischen und sinuessanischen Gebiet auf (Abb. 5.13). Eine lokale Doliaproduktion ist für Minturnae spätestens im 1. Jh. v. Chr. zum einen über einen Fabrikationsstempel der Acerratii bezeugt[1966]. Zum anderen sind mehrere Stempel der Gens Coionia erhalten[1967]. Weitere Doliumstempel der Cahii, Camidii, Helvii und Pirani sind aus spätrepublikanischen Schiffswracks bekannt und die Gentes werden aufgrund der Erwähnung in den Magisterlisten mit einer Produktion im minturnensischen Raum diskutiert[1968]. Wie Kapitel 3.4.2 auf-

[1961] Suessa Aurunca: INS-195, INS-197–INS-200; vgl. Arthur 1991a, 67; Cascella – Ruggi D'Aragona 2012, 98-99. 240 Anm. 88. Sinuessa: INS-194, INS-196 und Zannini 2010, 107 Abb. 99-100.
[1962] INS-115–INS-118. Hierzu Arthur 1991a, 105 Nr. 10 Abb. 21,2. Hierzu und weiteren frühkaiserzeitlichen Inschriften der Caecilii bei Cascella – Ruggi D'Aragona 2012, 56. 241.
[1963] Suessanisches Hinterland: INS-113, INS-114; minturnensisches: INS-120–INS-123; sinuessanisches: INS-118, INS-119.
[1964] INS-124 mit Sklave Diototus. Ziegel und Hohlziegel bei Gregori – Nonnis 2013, 166 Anm. 54 mit weiteren Stempeln der Sklaven Pamphilus und Soph[, die nicht detailliert publiziert sind.
[1965] INS-125 mit Hosti[ verweist auf Hostius (nicht Hostilius) laut Rosi 1989a, 114 Anm. 117-118.
[1966] INS-126. Siehe Kap. 3.4.2.
[1967] INS-127 womöglich aus Grabungen am Forum. INS-128, INS-129: mit Coionius zu Codonius bei Gregori – Nonnis 2013, 167 Anm. 57. Gentilname selten, sonst in Nemausus bekannt, vgl. Solin *et al.* 2015, 478-479 Anm. 23.
[1968] Gianfrotta 1998, 106-108 rekonstruiert mindestens 40 Doliumstempel für Minturnae, was ungefähr der Hälfte aller bekannten Doliumstempel aus „Navi a dolia" entspricht.

zeigt, lässt sich dies archäologisch bislang nicht bestätigen. Die Analyse der lokalen Amphorenherstellung legt dagegen mehrere Produktionsmarken in Töpferwerkstätten entlang der Küstenlinie im sinuessanischen Gebiet dar. Mehrheitlich handelt es sich dabei um rechteckige und quadratische Stempel auf Dressel 1 Amphoren mit fragmentarischen oder einzelnen Buchstaben, die unter anderem auch die Abläufe beim Brennvorgang organisieren könnten[1969]. Einige quadratische Stempel mit PR und PI stammen wohl vom gleichen Verantwortlichen wie Stempel mit dem griechischen Einzelbuchstaben Π, die auf Dressel 1A Amphoren vom Ende des 2. Jh. v. Chr. auftreten[1970]. Letztere sind aus einem Amphorenatelier, dem Schiffswrack bei Spargi sowie Sinuessa bekannt[1971]. Aufgrund des Stempels ΓΑΓΑ für die Gens Papia rekonstruieren Arthur und Gregori hinter dem Kürzel Γ ebenso diese Familie[1972]. Daneben ist ein Dressel 1B Amphorenstempel mit SAB im Schiffswrack von Spargi und womöglich in Sinuessa präsent, was in Analogie zum Stempel Π für eine Herkunft aus Sinuessa oder *Latium adiectum* sprechen könnte[1973]. Der Stempel LM auf sinuessanischen Dressel 1B Amphoren ist für eine Töpferwerkstatt an der Küste sowie Sinuessa überliefert, daneben weitläufig im Mittelmeerraum verbreitet (Kap. 3.4.2; Abb. 3.38)[1974]. Andere Fabrikationsstempel werden für das sinuessanische Gebiet genannt, doch fehlen hierzu publizierte epigrafische Daten und Fundkontexte[1975].

Für das suessanische Gebiet sind bislang frühkaiserzeitliche Stempel der Maesiani Celsi auf Dressel 2-4 und 28 Amphoren aus einer Villenanlage mit Töpferwerkstatt bekannt[1976]. Bei Minturnae liegen einige fragmentarische Produktionsmarken von Dressel 1 Amphoren vor[1977]. Aus dem Garigliano-Flussbett werden von 125 dokumentierten Amphorenfragmenten keine gestempelten lokalen Exemplare erwähnt[1978]. Lediglich Graffiti zu Gefäßinhalt beziehungsweise Mengenangaben sind bei einer lokalen Dressel 1A Amphore belegt, daneben zwei gestempelte importierte Amphorenfragmente[1979]. Wenige Exemplare von Koch- und Feinkeramik mit einzelnen geritzten Buchstaben sind aus dem Garigliano-Flussbett bekannt[1980]. Unter der schwarzen Glanztonkeramik sind Produktionsstempel mit RAH und CAH sowie das Graffito CAI dokumentiert (Abb.

---

[1969] Sinuessa und SIN115 mit INS-132–INS-139; vgl. Panella 1980, 254 Abb. 8,10. 9,1.
[1970] INS-134–INS-136. „M“ statt „PI“ hält Panella 1980, 254 für weniger wahrscheinlich.
[1971] Vgl. Panella 1980, 254-255.
[1972] Amphorenproduktion der Papii bei Tarracina/Fundi bei Di Fazio 2006, 55. Stempel PAP (retrograd) auf Dressel 1A-1B Amphoren (Schiffswrack La Roche Fouras). Stempel ΓΑΓΑ und Γ für Papii bei Arthur 1991a, 73; Gregori – Nonnis 2013, 166.
[1973] Stempel L.PAPI.SABI aus Rom (CIL XV, 3083); vgl. Manacorda 1989, 451; Panella 1980, 255; Zannini 2010, 62.
[1974] INS-138, INS-139: Arthur 1982b, 32 Anm. 15 mit 2 Exemplaren und Referenz zu Callender 1965, 161 Nr. 886; vgl. Hesnard – Lemoine 1981, 283; Hesnard *et al.* 1989, 33-35 Abb. 17-18.
[1975] Zum Beispiel Caedicius, Paconius und Cornelius Lentulus bei Arthur 1991a, 73; Gregori – Nonnis 2013, 166; Manacorda 1989, 451.
[1976] Siehe Kap. 3.4.2 und INS-199, INS-200.
[1977] Siehe Kap. 3.4.2 und INS-130, INS-131; vgl. Cavuoto 1982, 572-573 Nr. 141 Taf. 76,146.
[1978] Ruegg 1995b, 165 listet 118 und katalogisiert 125 Amphorenfragmente, von denen 46 lokale graeco-italische, Dressel 1A/B und Dressel 2-4 Amphoren darstellen.
[1979] INS-140. Zu importierter rhodischer und kampanischer Dressel 2-4 Amphore siehe Ruegg 1995b, 154. 160 Nr. 10.1 (A 204); 10.41 (E 183); vgl. Panella – Fano 1977, 162 Anm. 56 Gruppe 8 Pompei Nr. 104 Abb. 48. Unklarer Stempel bei Ruegg 1995b, 10.95 (E 219).
[1980] INS-141–INS-144 sowie nicht lesbarer Graffito bei Ruegg 1995b, 180 Nr. 10.262 (A 370). Kaiserzeitliche Gebrauchskeramik: INS-201, INS-202.

3.7), wobei eine Zuweisung zu einer lokalen Produktion unklar bleibt[1981]. Aus Suessa Aurunca wird der quadratische Stempel Q.BV/SANA mit Keule auf schwarzer Glanztonkeramik vom Ende des 3. Jh. bis ins 1. Jh. v. Chr. überliefert[1982]. Wie Kapitel 3.2.1 ausführt, wird daher eine örtliche Produktion bis ins 1. Jh. v. Chr. angenommen.

## 5.3. Analyse zu Gentes und *coloni* in der Mikroregion

Eine systematische und kontextualisierte Gegenüberstellung der Gentilnamen aus Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa blieb bislang beginnend mit der kolonialen Phase für die Mikroregion aus. Basierend auf den epigrafischen Zeugnissen in Kapitel 5.2 werden im Folgenden die onomastischen Forschungsergebnisse zunächst für die *coloniae* auf lokal-regionaler Ebene kontextualisiert, um personelle und ökonomische Vernetzungen darzulegen, und daraufhin die überregionalen Beziehungen herausgestellt. Inwiefern Personengruppen über eine Kolonie hinaus auch in einer anderen epigrafisch nachgewiesen sind, zeigt anschließend mögliche inter-koloniale Verbindungen auf (Kap. 5.4). Umfassende Kompendien liegen zu Gentes für Minturnae basierend auf epigrafischen Zeugnissen und literarischen Schriftquellen vor. Jüngere Forschungen legen den minturnensischen Magisterlisten ein Konvolut von rund 133 Gentilnamen für die erste Hälfte des 1. Jh. v. Chr. zugrunde, die Appendix 4 einzeln aufführt[1983]. Zusätzlich hat die vorliegende Arbeit weitere 15 Gentes gesammelt, die nicht in den Magisterlisten erwähnt werden und rund 10 Prozent der insgesamt für den minturnensischen Raum dokumentierten Namen darstellen (Tab. 5.6). Sie umfassen Gentilnamen unterschiedlicher Namensherkunft und sind insbesondere über sakrale, offizielle und sepulkrale Inschriften überliefert. Der „Garigliano-bowl“ weist bereits vor der Deduktion auf überregionale Verbindungen durch einen Aufidius aus Latium oder Audius aus dem kampanisch-adriatischen Raum hin[1984]. Mobilität zeigt sich nicht nur im Sakralen, sondern auch frühzeitig bei den ökonomischen Beziehungen der Mikroregion. Als frühes Beispiel eines Händlers aus Minturnae/Sinuessa gilt etwa C. Acutius der Tribus Teretina, der eine bilinguale Inschrift in Philae, Ägypten, gegen Ende des 2. Jh. v. Chr. aufstellt[1985]. Die Gens selbst ist über eine Grabinschrift im minturnensischen Gebiet in augusteischer Zeit bekannt.

---

[1981] INS-142–INS-144. Gregori – Nonnis 2013, 165 Anm. 26 mit Bezug zu Gentes Cahius und Rahius aus Magisterlisten (INS-70, INS-74). Siehe Appendix 4.

[1982] INS-15: Areal von Villa Suburbana und Theater in Suessa Aurunca; vgl. Cascella – Ruggi D'Aragona 2012, 35 Abb. 32; Villucci 1985, 22 Anm. 14.

[1983] Gregori – Nonnis 2014, 110-116; Guidobaldi – Pesando 1989; Johnson 1933b, 12. 49-76. Hierzu Kap. 5.2.3.3 sowie Appendix 4.

[1984] Siehe INS-1 in Kap. 5.2.1. Hierzu David 1996, 90; Di Fazio 2006, 38-39. Aufidius/Afidius: Mancini 1997, 13; Mathieu 1999; Nonnis 1999, 86. 105 Tab. 3. Audius: AE 1968, 169 und Nonnis 1999, 98 Tab. 2; Roselaar 2011, 535. 540-541.

[1985] Zur latein-griechischen Inschrift aus Philae von 116 v. Chr. (CIL I$^2$, 2937a = AE 1984, 924) siehe Beness – Hillard 2003; Guidobaldi *et al.* 1989, 44-45; Mullen 2011, 531. Acutii über augusteische Grabinschrift (INS-56) für Minturnae bekannt; vgl. Guidobaldi – Pesando 1989, 73.

*Tab. 5.6: Epigrafisch überlieferte Gentilnamen in Minturnae und Hinterland im 3.-1. Jh. v. Chr., ohne Nennung in den minturnensischen Magisterlisten (siehe Appendix 4).*

| Gentilname | | Sepulkral | Sakral und offiziell | Produktion | Phase | Fundort |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Acutius | INS-56 | | | Spätrepublikanisch | Minturnae, Philae, Praeneste, Pompeji |
| 2 | Albius | | INS-42 | | Spätrepublikanisch | MIN40 |
| 3 | Ancharius | INS-58 | | | Spätrepublikanisch | MIN07, Narbo, Capua, Cales? |
| 4 | Artorius | | INS-106 | | Kolonial/spätrepublikanisch | Minturnae, Capua, Pompeji |
| 5 | Aufidius/ Audius | | INS-1 | | Aurunkisch | MIN02 |
| 6 | Carulius | | INS-2 | | Kolonial | MIN02 |
| 7 | Coionius | | | Dolium (INS-127–INS-129) | Spätrepublikanisch | Minturnae |
| 8 | Eprius | | INS-61 | | Spätrepublikanisch | Minturnae |
| 9 | Fabius | INS-151 | INS-105 | | Spätrepublikanisch | MIN02 |
| 10 | Gellius | | INS-43 | | Spätrepublikanisch | Rom |
| 11 | Hostius | | | INS-125 | Spätrepublikanisch? | MIN38, Kampanien, Rom |
| 12 | Lurius | INS-6 | | | Kolonial/spätrepublikanisch | MIN02 |
| 13 | Mucianus(?) | | INS-104 | | Spätrepublikanisch | MIN85 |
| 14 | Salvius | INS-156 | | | Spätrepublikanisch | MIN90/Minturnae |
| 15 | Vescarius | INS-57 | | | Spätrepublikanisch | MIN07 |

In den Magisterlisten treten 48 Prozent der genannten Gentes nur dort und im kolonialen Umfeld auf (Appendix 4). Ähnlich viele Gentilnamen sind ferner in Latium, Kampanien, Italien und/oder im Mittelmeerraum vertreten. Gentes sind mehrheitlich nur einmal in den Magisterlisten erwähnt, sodass 17 Familien auffallen, deren Sklaven und Freigelassene mindestens sechs Mal genannt werden[1986]. Beispielsweise sind die Epidii in mindestens 13 Listen 16 Mal überliefert. Aufgrund der sukzessiven Entstehung der Inschriftenstelen und der Nennung verschiedener Individuen ist ein spezielles lokales Engagement für diese Häufigkeit naheliegend. Bei den 133 Namen handelt sich überwiegend um stadtrömische Gentilnamen, sodass Johnson von einem Verhältnis 3:2 von Römern zu Nicht-Römern ausgeht[1987]. Die Nennung in den Magisterlisten setzen mehrere Forscher unterschiedliche mit permanenter Präsenz, Villen- und Landbesitz und/oder ökonomischen Interes-

[1986] Mit mindestens sechs Erwähnungen zählen hierzu die Allenii, Ateidii, Aurelii, Badii, Caecilii, Caleidii, Careisii, Eppii, Fourii, Hirrii, Metilii, Paccii, Plautii, Pullii, Rammii und Titinii.
[1987] Johnson 1933b, 85 basierend auf 121 Gentilnamen. Siehe Appendix 4.

sen gleich[1988]. Römische und nicht-römische Personengruppen wurden zudem nach *coloni*, Lokalbevölkerung und zugezogene Italiker unterteilt (Kap. 1.2.1.5). Römische Gentes sollen so ursprüngliche Kolonistenfamilien und weniger später zugezogene Personen darstellen. Oskische Gentilnamen sollen wiederum auf spätere italische Zuwanderer verweisen[1989]. Diese Kategorisierung wird zu Recht innerhalb der Forschung kritisiert, sodass jüngst nur 17-27 lokale Familien vorgeschlagen sind, die ursprünglich aus Minturnae stammen oder aus ökonomischen Interessen später hinzukommen[1990]. Als lokale Familien nennen Johnson, Guidobaldi und Pesando mitunter Arrii, Epidii, Maecii, Popilii, Titinii und Valerii[1991]. Bei diesen Zuweisungen werden jedoch diejenigen Familien, die nur einmal oder gar nicht in den Magisterlisten auftreten, kaum thematisiert[1992]. Dagegen meint die vorliegende Arbeit, dass die Namensherkunft allein weniger eine Unterscheidung erlaubt, wann sich Vertreter einer Gens im Zuge kolonialer, supplementärer und viritaner Neuansiedlungen in Minturnae niedergelassen haben. Römer könnten zur Zeit der Deduktion oder auch später nach Minturnae gelangen, gleiches gilt für ursprünglich italische Gentilnamen. Daher ist die Nennung und Häufigkeit bestimmter Gentilnamen zuallererst ein Indiz für die örtliche Präsenz im Minturnae des 1. Jh. v. Chr., für ökonomische Interessen und eine mögliche Integration von Italikern in der späten Republik. Für die Rekonstruktion ursprünglicher Kolonistenfamilien oder lokaler italischer Personengruppen müssen stattdessen frühere epigrafische Zeugnisse hinzugezogen werden.

Inschriften aus kolonialer Phase erlauben etwa Rückschlüsse auf eine frühe Präsenz bestimmter Gentilnamen, wie Carulius, Lurius und Valerius. So geht die vorliegende Arbeit davon aus, dass die Gens Valeria eine der wenigen gesicherten Kolonistenfamilien darstellt, die in der Keramikherstellung tätig ist und später in fünf Magisterlisten auftritt[1993]. Bei den Produktionsstempeln aus Minturnae und Marica-Heiligtum sind Buchstabenfolgen oft zu Gentilnamen auf Basis der Magisterlisten ergänzt, was keine intrinsisch erarbeitete Liste an Keramikproduzenten aus kolonialer Phase, sondern einen Rückgriff auf die spätrepublikanische Phase darstellt (Tab. 5.2)[1994]. Die aus den Magisterlisten bekannten Gentes können freilich in einer Keramikproduktion tätig gewesen sein, aber ebenso sind Namen möglich, die dort nicht auftreten, wie Lurius, Appius und Cnorius. Weitere Familien stehen aufgrund eines speziellen lokalen Bezugs mit Minturnae in Verbindung. Die Gens Pirana wird etymologisch auf die vorrömische Siedlung Pirae bezogen und als autochthone

---

[1988] Arthur 1991a, 66; Guidobaldi – Pesando 1989, 67-81; Johnson 1933b, 49-113; Salomies 1996, 65-69. Dazu Auswahl bei Pompilio 1999. Zur kolonialen und spätrepublikanischen Phase jüngst Gregori – Nonnis 2014, 99-116.

[1989] Johnson 1933b, 79-86 und Broadhead 2002, 67 mit rund 38% eingewanderten Italikern aus Kampanien, Süditalien und Valle del Liri.

[1990] Appendix 4. Guidobaldi – Pesando 1989, 67-77 mit unklaren Kriterien für die Kategorisierung sowie Vermischung der Herkunft von 17 Familien. Kritik bei Broadhead 2002, 67-68. Gregori 2008, 193-195 mit 15 Gentes. Roselaar 2011, 544 mit 27 Gentilnamen, die aber teilweise nicht aus Minturnae in später Republik bekannt sind (Maius, Pacuvius, Pontius, Salvius, Stenius).

[1991] Unterschiedlich auch Caecilii, Carisii, Clodii, Cornelii, Lutatii, Minucii, Paccii, Plotii, Sulpicii und Varii bei Guidobaldi – Pesando 1989, 68-73; Johnson 1933b, 79. Dazu Broadhead 2002, 67-68.

[1992] Guidobaldi – Pesando 1989, 67.

[1993] Siehe Kap. 3.5. Zur Gens Valeria in Fundi und Südlatium siehe Di Fazio 2006, 36-37.

[1994] Bspw. Helvidius/Hirrius, Loucilius, Lousius, Marius, Oppius und Seius. Zur Problematik, literarisch erwähnte Gentes mit Buchstabenfolgen des *instrumentum domesticum* zu kombinieren, siehe David 1996, 91; Maras 2018, 72.

Familie von Johnson diskutiert[1995]. Abgesehen von der überzeugenden Verknüpfung mit dem Toponym tritt die Familie aber erst später mit vier Erwähnungen in den Magisterlisten in Erscheinung. Daneben ist sie über zahlreiche Doliumstempel aus westmediterranen Schiffswracks bis in augusteische Zeit bekannt (Kap. 3.4.3). Die Gens Carisia ist mit zehn Erwähnungen recht prominent in den Magisterlisten vertreten, sodass sie Johnson ebenfalls als ursprüngliche Kolonistenfamilie mit einem lokalen Ursprung aus der aurunkischen Bevölkerung vorschlägt[1996]. Jüngere Forschungen zweifeln dies überzeugend an und sehen in Minturnae eher einen Hauptort ökonomischer Geschäfte der Wein- und Keramikprodukte der Familie[1997].

Auch die vorliegende Arbeit sieht vorderdringlich merkantile und ökonomische Verbindungen, die sich basierend auf den Magisterlisten in spätrepublikanischer Phase abzeichnen. Dies ist nicht mit Villen und Landbesitz in der Mikroregion gleichzusetzen. So sind Caelii, Carisii, Carisiani, Furii, Maecii, Mescinii, Luccii, Samiarii, Satrii, Statii, Saufeii und Volceii in ein mediterranes Produktions- und Handelsnetzwerk eingebunden, das sie auch mit dem Hafen Minturnae verbindet[1998]. Sonst treten sie kaum im Forschungsgebiet epigrafisch auf. Ein Beispiel für lokales ökonomisches Interesse ist die durch Keramikproduktionen und Negotiatores weiträumig bezeugte Gens Saufeia aus Praeneste[1999]. In Minturnae konzentrieren sich Saufeii mit dem Praenomen Aulus, sodass eine lokale Amphorenherstellung vorgeschlagen wurde[2000]. Gianfrotta hat hierzu überzeugend festgehalten, dass die beschrifteten Amphorendeckel und Nennungen in den Magisterlisten für keinen *fundus* mit Weinproduktion der Gens sprechen müssen[2001]. In erster Linie zeigt sich, dass Minturnae in die Transport- und Handelswege der Saufeii nach Delos eingebunden ist, wahrscheinlich um gemeinsame oder ergänzende Unternehmens- und Handelsinteressen an beiden Orten zu wahren[2002]. Villenanlagen, lokale Amphorenproduktion und Handel sind archäologisch weitaus geringer zuweisbar, als sie auf Basis onomastischer Studien für die Mikroregion rekonstruiert wurden. Einen seltenen Beleg repräsentieren die kaiserzeitlichen Amphorenstempel der Maesiani Celsi aus dem suessanischen Gebiet: Die Exemplare werden mit den Produktionsstempeln CALI und CER assoziiert und könnten ein Konvolut suessanischer Keramikprodukte darstellen[2003]. Die Rolle mehrerer Gentes aus den Magisterlisten ist daher in Bezug auf *fundi* und merkantile Aktivitäten zu differenzieren. Zu den Vinarii mit einem gewissen Bezugspunkt zu Minturnae zählen die Volcei und Furii[2004]. Sex. Arrius wird als minturnensischer Händler und Schiffseigentümer diskutiert, der ebenso ge-

---

[1995] Johnson 1933b, 79 mit Vermischung der Familie Pirani mit den Minturnensern nach Zerstörung Piraes. Guidobaldi – Pesando 1989 gehen nicht auf Pirani ein.
[1996] Guidobaldi – Pesando 1989, 69; Johnson 1933b, 79. Siehe Appendix 4 zu Carisius/Carisianus.
[1997] Gregori – Nonnis 2013, 168.
[1998] Bellini – Trigona 2016, 266; Di Giuseppe 2012, 91; Gianfrotta 1994; Gregori – Nonnis 2013, 166-168.
[1999] In Praeneste Praenomen Publius, Caius und Quintus bei Saufeii; vgl. Gianfrotta 1994, 594-595.
[2000] INS-61, INS-90, INS-96, INS-100: vgl. Gregori – Nonnis 2013, 167. Siehe Appendix 4.
[2001] Zur Differenzierung von Hersteller und Dominus bei Produktionsstempeln siehe Gianfrotta 1994, 591. 596; vgl. Manacorda 1989, 458 Anm. 49; 461.
[2002] Gianfrotta 1994, 595 zu möglichen Familienbeziehungen der Saufeii von Delos und Minturnae.
[2003] Siehe Kap. 5.2.3.5. INS-199, INS-200 aus SA74 auch in Oberaden und Carthago; vgl. Arthur 1991a, 74. 76. Zu kaiserzeitlichen (gesicherten) Zuweisungen von Villen zu Gentes: INS-208, INS-209; vgl. Bellini 2000, 20; Bellini 2007, 14 Anm. 11; Bellini – Matullo 2011, 575; Pompilio 1999, 103 Nr. 89; Proietti 1989b, 164-165 Nr. 40.
[2004] Gregori – Nonnis 2013, 168; Hesnard – Gianfrotta 1989, 404. 429 B.39; Panella 2010, 38 Anm. 4.

stempelte Waren von Lentulus Crus und Sestius transportiert[2005]. Diese Personengruppen nutzen die Hafenposition Minturnaes und müssen nicht unweigerlich für einen örtlichen Landbesitz stehen. Ähnlich verhält es sich mit dem Weinhändler M. Tuccius Galeo, welcher über die Ölproduktion in Brundisium im westlichen und östlichen Mittelmeer bekannt ist[2006]. Die Präsenz der Tuccii in den Magisterlisten sowie das Toponym „Galeo“ bei einer angrenzender Villa am Garigliano sollen für lokalen Weinanbau sprechen, doch handelt es sich beim Liris um eine der damaligen Handelsrouten, was eine epigrafische Erwähnung ebenso erklärt[2007]. So ist die Villenanlage am Garigliano anhand einer kaiserzeitlichen Inschrift eher dem *fundus Babuleianum* zuzusprechen[2008].

Das ökonomische Interesse an der Mikroregion wird mit Weinhandel und Minturnaes Hafenposition begründet. Daher werden Schiffsladungen mit Stempeln, die über die minturnensischen Magisterlisten mit Minturnae in Verbindung stehen, auch mit sinuessanischen Amphorenateliers assoziiert. Wie Kap. 5.2.3.5 aufzeigt, beinhaltet das Schiffswrack von Sardi gestempelte Dressel 1 Amphoren wohl aus dem sinuessanischen Raum, während die restliche Fracht calenische schwarze Glanztonkeramik umfasst[2009]. Für die Handelsrouten der Saufeii wird ebenfalls angenommen, dass die Händler für den Transport von Wein und Sklaven zwischen östlichem und westlichem Mittelmeer die Zwischenstationen Delos, Brundisium und Minturnae zum Beladen örtlicher Waren nutzen[2010].

*Tab. 5.7: Epigrafisch überlieferte Gentilnamen aus Sinuessa und Hinterland im 3.-1. Jh. v. Chr.*

| Gentilname | | Sepulkral | Sakral und offiziell | Produktion | Phase | Fundort |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Blossius | INS-44 | | | Spätrepublikanisch, kaiserzeitlich | SIN07, Capua, Puteoli |
| 2 | Caedicius | INS-45, INS-63 (INS-210) | INS-43, INS-92, INS-99 | | Spätrepublikanisch, kaiserzeitlich | SIN07, CAR34 (Minturnae) |
| 3 | Calpurnius *oder* Caecilius | | | INS-115–INS-118 | Spätrepublikanisch, kaiserzeitlich | CAR43, CAR55, Suessa Aurunca |
| 4 | Lactonius | INS-64 | | | Spätrepublikanisch | SIN07 |
| 5 | Lucilius | INS-68 | | | Spätrepublikanisch | SIN28 |
| 6 | Novercinus | INS-45 | | | Spätrepublikanisch, kaiserzeitlich | CAR34 |
| 7 | Papius | INS-45, INS-62 | INS-112 | INS-136 | Spätrepublikanisch, kaiserzeitlich | SIN115, SIN137, CAR34 |

[2005] Vgl. Bellini – Trigona 2016, 266; Gregori – Nonnis 2013, 166; Manacorda 1989, 458-460; Parker 1992b, 165-166; Tchernia 1986, 117-119.
[2006] De Filippis 2009; Manacorda 1994, 32-33 Anm. 174. Zu M. Tuccius Galeo siehe Desy 1987; Hesnard – Gianfrotta 1989, 403-404; Scardozzi 2007.
[2007] Bellini – Trigona 2016, 267; Cipriano – Carre 1989, 74-77; Manacorda 1994, 32-33 Anm. 174; Scardozzi 2007; Solin 2010, 130.
[2008] Vgl. Bellini – Matullo 2011, 575 zu MIN71–MIN73 und INS-208.
[2009] Siehe Kap. 5.2.3.5 zu INS-136; vgl. Arthur 1991a, 76; Panella 1980, 254-255; Zannini 2010, 62.
[2010] Gianfrotta 1994, 596.

Im sinuessanischen Gebiet treten epigrafische Zeugnisse ab spätrepublikanischer Phase auf und stehen numerisch den minturnensischen hintenan (Tab. 5.7). Der in einer Grabinschrift erwähnte Magistrat der Blossii weist auf einen nicht-römischen Namensursprung der Gens hin, womöglich aus Kampanien, welcher die Tribuszugehörigkeit zur Teretina innehat sowie ein Amt innerhalb der *colonia* in spätrepublikanischer Phase bekleidet[2011]. Ob es sich bei den weiteren Gentes um zugezogene oder indigene Italiker handelt, bleibt offen. Allein die Grabinschrift einer Lucilia vom beginnenden 2. Jh. v. Chr. stellt ein Indiz für eine frühe lokale Präsenz dar – als mögliche Kolonistenfamilie oder später zugezogene Römer. Durch Verbindungen zu Minturnae sind der Gens Caedicia politische und ökonomische Aktivitäten in beiden Römischen Bürgerkolonien zuzuschreiben[2012]. Für die Kaiserzeit sind sowohl *campus Caedicius* und *Caediciae tabernae* im *ager Falernus* als auch eine Amphorenproduktion einer Caedicia Victrix zu nennen[2013]. Ebenso ist die Gens Papia im *ager Falernus* ab später Republik präsent: mit einem Villenkomplex entlang der Via Appia im *pagus Sarclanus* sowie einer möglichen Dressel 1 Amphorenproduktion mit den Stempeln Π[2014]. Das Grabepitaph des Duumvirn L. Papius Pollio bezeugt, dass Vertreter der Gens der örtlichen Tribus Teretina und Falerna angehören. Die Inschrift stellt sie mit *coloni* von Sinuessa gleich: Sie leben wohl außerhalb der Kolonie und stehen vor Ort mit den Caedicii in Verbindung (Kap. 5.2.3.4). Daneben liegen weitere Beziehungen zu Minturnae und Rom nahe, sofern eine kaiserzeitliche Grabinschrift einer Corellia Galla Papiana mit der testamentarischen Begünstigung Minturnaes auf die sinuessanischen Papii bezogen werden kann[2015]. Die Produktionsstempel der Calpurnii und Caecilii könnten bei einer Neuuntersuchung darlegen, ob die Ziegel einer oder mehrerer Familien zeitgleich im nördlichen *ager Falernus* sowie in Suessa Aurunca verwendet werden. Weitere Keramikproduktionen bekannter Familien werden für das sinuessanische Gebiet angenommen, können aber in spätrepublikanischer Phase nicht bestätigt werden[2016]. Hierzu zählen die Paconii mit gestempelter schwarzer Glanztonkeramik, die als eine ursprüngliche Kolonistenfamilie von Cales sowie als Negotiatores in Delos diskutiert werden[2017]. Erst die kaiserzeitliche Grabinschrift einer Freigelassenen der Gens Paconia verweist auf den Gentilnamen in der Mikroregion[2018]. Beziehungen zu Sinuessa könnten sich durch den Transport calenischer Waren zu den Hafenorten entlang der tyrrhenischen Küste ergeben haben, aber für eine lokale Produktion oder Landbesitz fehlen Befunde.

---

[2011] INS-44: Blossius als nicht-römischer Name aus Puteoli und Capua bekannt; vgl. Roselaar 2011, 545. Als Indigene bei Glinister 2015, 152 Anm. 39.
[2012] Guidobaldi – Pesando 1989, 71.
[2013] Siehe Kap. 2.4.4.4, Appendix 4; vgl. Zannini 2010, 65.
[2014] Sonstige Präsenz in Alba Fucens, Samnium und Capua in später Republik und früher Kaiserzeit; vgl. Chioffi 2011, 70 Kat. 75 (CIL X, 3877). Produktionsstempel des P. Veveis Papus auf Dressel 1 sowie Dressel 2-4-Amphoren mit Caecuber Wein, etwa im Schiffswrack von Giens (70-60 v. Chr.); vgl. Tchernia 1986, 134-135; Zannini 2010, 59. L. Papius L.l. Phaselus als *mercator vinarius* (CIL X, 6493); vgl. Arthur 1991a, 67-68; Zannini 2010, 64.
[2015] CIL XIV, 2827 wohl aus S. Cesareo/Rom, heute in der Nähe der Abbazia di Montecassino; Datierung: augusteisch oder Mitte 1. Jh.-Mitte 2. Jh. n. Chr.; vgl. Duncan-Jones 1982, 166 Nr. 558 (= 175 Nr. 665); Mesolella 2000, 35-36 Anm. 60-61; Zannini 2010, 64.
[2016] Arthur 1991b, 157; Brink 1995, 54-55. Clodii in INS-70 und INS-120 treten in Minturnae, nicht in Sinuessa auf.
[2017] Annahme bei Arthur 1991b, 157; Brink 1995, 54-55. Zu Paconii siehe Di Giuseppe 2012, 88; Pedroni 1986, 381-382; Pedroni 2001, 106-107; Zannini 2010, 62. Kampanischer Ursprung bei Roselaar 2019, 81.
[2018] INS-180. Hierzu Arthur 1991a, 66 Anm. 76; 105 Nr. 3; 110 M21.

*Tab. 5.8: Epigrafisch überlieferte Gentilnamen aus Suessa Aurunca und Hinterland im 3.-1. Jh. v. Chr.*

| Gentilname | | Sepulkral | Sakral und offiziell | Produktion | Phase | Fundort |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Caecilius *oder* Calpurnius | | | INS-115–INS-118 | Spätrepublikanisch, kaiserzeitlich | CAR43, CAR55, Suessa Aurunca |
| 2 | Cordevius? | INS-50 | | | Spätrepublikanisch | Suessa Aurunca/Cales? |
| 2 | Maesianus | | INS-31 | (INS-199, INS-200) | Spätrepublikanisch, kaiserzeitlich | Suessa Aurunca (SA74) |
| 3 | Ofellius/ Ofillius | INS-49 | INS-103(?) | | Spätrepublikanisch, kaiserzeitlich | Minturnae? Kampanien, Latium, Delos |
| 4 | Pontius | (INS-211, INS-212) | INS-145 | | Spätrepublikanisch/ kaiserzeitlich | CAR05 (Minturnae, SIN28/Sinuessa) |
| 5 | Popilius | | INS-145 | | Spätrepublikanisch/ kaiserzeitlich | CAR05 |
| 6 | Varius | | INS-97, INS-102 (INS-146, INS-147?) | | Spätrepublikanisch, kaiserzeitlich | Minturnae, Pompeji |
| 7 | Ve(ttius?) | | INS-8 | | Kolonial/spätrepublikanisch? | Roccamonfina/Suessa Aurunca |

Für Suessa Aurunca zeichnet sich eine ähnliche Präsenz epigrafischer Zeugnisse ab: Die Mehrheit dokumentierter Gentilnamen tritt in Grab- und Ehreninschriften der späten Republik und Kaiserzeit auf (Tab. 5.8). Eine mögliche Ausnahme stellt die Roccamonfina-Inschrift mit Ve(ttius?) dar. Referenzen zu Kolonisten, Landbesitzern, Weinproduzenten und -händlern sind sonst marginal. Als eine Erklärung führt Arthur eine weniger attraktive landwirtschaftliche Situation im Hinterland im Vergleich zum *ager Falernus* an[2019]. Die Ergebnisse von Kapitel 2.5 mit spätrepublikanischen Villenkomplexen am Roccamonfina widersprechen dem zum Teil, außerdem sind keramische und alternative Produktionen für Suessa Aurunca zu bedenken. Etwa die von einem (suessanischen?) Pactumeius gestempelte schwarze Glanztonkeramik aus Teanum Sidicinum. Die unklaren Grenzziehungen im nördlichen *ager Falernus* führen daneben zu unterschiedlichen Zuweisungen, wie etwa für die Gens Pontia[2020]. In der Kaiserzeit steigt die Anzahl epigrafisch dokumentierter Familien zudem signifikant an und die Inschriftenzeugnisse stehen dann denjenigen von Minturnae und Sinuessa quantitativ nicht nach. Ähnlich den Paconii für Sinuessa diskutiert Arthur die Ofellii/Ofillii für Suessa Aurunca auf Basis des Toponyms Monte Ofelio und eines kaiserzeitlichen Ziegelstempels aus einem Grabbau[2021]. Gegebenenfalls tritt sie in einer minturnensischen Magisterliste auf, was eine spätrepublikanische Einordnung in der Mikroregion überlegen lässt. Die Gens Maia wird aufgrund des Toponyms Maiano für die nördliche Garigliano-Ebene diskutiert, doch ist sie epigrafisch erst ab der Kaiserzeit bezeugt[2022]. Weitere für Suessa Aurunca

[2019] Arthur 1991a, 68.
[2020] Für CAR05 und SIN28 bekannt. Roselaar 2011, 544 nennt Pontii für Minturnae.
[2021] Arthur 1991a, 69 Anm. 87 mit Gleichsetzung von Offellius und Aufilius; vgl. David 1996, 113. Siehe Appendix 4.
[2022] INS-215 in Bezug zu MIN35. Daneben sollen sich römische Überreste bei Maiano befinden; vgl. Arthur 1991a, 10. 69 Anm. 88.

vorgeschlagene Familien umfassen die Caecilii/Calpurnii, die über Ziegelstempel für Suessa Aurunca und *ager Falernus* zu diskutieren sind[2023].

Weitere literarische Erwähnungen werden zu Villenbesitz in der Mikroregion rekonstruiert, etwa für Cicero, Pompeius, Marius und Sulla in der späten Republik oder für Q. Fabius Maximus im 2. Punischen Krieg. In der Schilderung der Flucht des C. Marius nach Minturnae um 88 v. Chr. erwähnt Plutarch eine Fannia, Ehefrau des C. Titinius[2024]. Bei einem Patron C. Marius aus den minturnensischen Magisterlisten soll es sich um die historische Person handeln, woraufhin marianischer Landbesitz angenommen wird[2025]. Die Gens Titinia ist neun Mal in den Magisterlisten genannt und als ursprüngliche Kolonistenfamilie diskutiert[2026]. Ferner soll der *vicus Petrinus* zwischen Sinuessa und Minturnae Teil des Landbesitzes der Titinii darstellen. Wiederum die Senatorenfamilie der Fannii ist epigrafisch im brindisischen Raum sowie über Negotiatores im östlichen Mittelmeer bekannt[2027]. Aufgrund der literarischen Schilderung nehmen Guidobaldi und Pesando ökonomische Interessen für die Fannii im minturnensischen Raum an, was sich bislang epigrafisch nicht niederschlägt[2028]. Laut Arthur sollen die marianischen Ländereien in sullanischer Zeit konfisziert und neu verteilt werden, sodass in der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. zahlreiche römische Persönlichkeiten zu ihren Besitzungen im *ager Falernus* gelangen[2029]. Der über *tituli picti* bekannte lokale Wein Faustianum wird Faustus Sulla zugeschrieben, dessen Landbesitz etwa vier römische Meilen vom *vicus Caedicius* liegt[2030]. Ländereien von L. Cornelius Sulla sollen wiederum an Cn. Pompeius Magnus und dessen Sohn Sex. Pompeius übergehen. Dedikationsinschriften an Sulla könnten für die These herangezogen werden, dass sich die stadtrömische politische Elite ehemals sullanischen Besitz in diesem Gebiet aneignet (Kap. 5.2.3)[2031]. Gegenüber diesen Besitzerwechseln und Neuerwerbungen fallen diejenigen Ländereien auf, die literarisch und epigrafisch über längere Zeiträume für eine Gens erwähnt sind, etwa der Maesiani Celsi und Caedicii. Beide treten ab dem 1. Jh. v. Chr. auf und trotz politischer Wirren erweitern sie offensichtlich Landbesitz und landwirtschaftliche Produktion[2032].

In der Forschung werden weitere Gentes mit Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa aufgrund epigrafischer Zeugnisse aus Cales, Teanum Sidicinum, Südlatium und Nordkampanien in Verbindung gebracht. Diese Bezüge basieren auf literarischen Erwähnungen und Produktionsstempeln, die aufgrund der Datierung nicht in der vorliegenden Analyse besprochen sind[2033]. Wenngleich die heutige Forschung dahin tendiert, verstreute epigrafische und historiografische Zeugnisse römischer Familien zu einer permanenten Präsenz

[2023] Vgl. Chioffi 2011, 42 Kat. 42.
[2024] Plut. Marius 38, 3-4: Fannia und Tinnius; Val. Max. 8,2,3: Fannia und C. Titinius.
[2025] Basierend auf INS-96 siehe Guidobaldi – Pesando 1989, 74; Johnson 1933b, 63.
[2026] Guidobaldi – Pesando 1989, 68-69. Zu *vicus Petrinus/villa Petrina* siehe Cic. fam. 6, 19,1.
[2027] Guidobaldi – Pesando 1989, 71-72; Manacorda 1994, 18.
[2028] Guidobaldi – Pesando 1989, 71-72; vgl. Gregori – Nonnis 2014, 105 Anm. 113.
[2029] Arthur 1991a, 67. 69; Camodeca 2005.
[2030] Plin. nat. 14, 8, 62. Heute bei Falciano del Massico. Womöglich auch ätiologische Textstelle zur Erklärung von Wein und Ort durch Faustus Sulla.
[2031] Santangelo 2016; Santangelo 2018; Smith 2018, 458.
[2032] Siehe Appendix 4. Vgl. Arthur 1991a, 68.
[2033] Etwa die Gens Gabinia aus Cales bei Arthur 1991a, 67.

oder einer Art gentilizischer Filialen zu interpretieren, ist zu beachten, dass sich diese Zeugnisse nicht stringent zu familiären Beziehungen oder flächendeckend miteinander verbinden lassen. Daher ist es ebenso relevant Diskontinuitäten in der Mikroregion festzuhalten. So veranschaulicht Kapitel 5.2, dass den wenigen lokal nachgewiesenen Personengruppen kolonialer Phase ein überproportional großer Anteil neuer, überregional bekannter Familien in spätrepublikanischer Phase gegenübersteht, welche einen stärkeren ökonomisch-merkantilen Schwerpunkt darlegen.

## 5.4. Zusammenfassung der epigrafischen Analyse

Die ausgewählten Inschriften verdeutlichen diverse lokal-regionale Kontinuitäten und Umbrüche mit Blick auf die aurunkische, koloniale und spätrepublikanische Phase. Die epigrafische Analyse bestätigt und ergänzt hierbei die Resultate der keramischen und numismatischen Untersuchungen, sodass sich kontextualisierte und onomastische Rückschlüsse zu den Dimensionen übergreifender ökonomischer und personeller Netzwerke innerhalb der Mikroregion sowie zu Latium, Kampanien und dem Mittelmeerraum ergeben. Im Untersuchungszeitraum etablieren sich die Kolonien und deren Hinterland zu permanenten oder temporären Fixpunkten, in denen sukzessive landwirtschaftliche Produktion, Weinhandel sowie politisch-soziale Partizipation von Römern und Nicht-Römern inschriftlich fassbar werden.

**Quantitative Verteilung und Latinisierung**

Schriftzeugnisse aurunkischer Phase sind quantitativ deutlich unterrepräsentiert in der Mikroregion. Die epigrafische Stille muss *per se* keine Illiteralität der Ausoner-Aurunker bedeuten, denn laut Benelli stellt Sprache nur eine von vielen kulturellen Wahlmöglichkeiten dar, die sich in Inschriften niederschlägt[2034]. Zu den ältesten Texten zählen der archaische „Garigliano-bowl“ aus der Kultstätte an der Liris-Mündung sowie die Roccamonfina-Inschrift womöglich vom 4./3. Jh. v. Chr. Vor dem Hintergrund römischer Präsenz sind beide nicht als Zeichen einer Akkulturation oder im Sinne einer *resistance* zu verstehen. Sie veranschaulichen eine mögliche Parallelität unterschiedlicher Sprachtraditionen im Forschungsgebiet. Der „Garigliano-bowl“ als singuläres Zeugnis signalisiert die Ausdehnung einer archaischen lateinischen Schriftsprache und möglichen frühen Latinisierung vor den Koloniegründungen. Die klaren Bezüge zu Südlatium verweisen auf einen engeren kulturellen Austausch[2035]. Ein expliziter Wechsel einer indigenen zur lateinischen Sprache beziehungsweise bilinguale Formen zeichnen sich dagegen außerhalb des Forschungsgebiets in Nordkampanien ab[2036]. Offenbar führen römische Expansion und Präsenz in den benachbarten Gebieten im 4. Jh. v. Chr. zu stärkeren Wechselwirkungen als die späteren *coloniae* der Mikroregion. Dies ist nicht mit Rom selbst oder im Sinne einer

[2034] Benelli 2010, 8.
[2035] Zu lateinischen Schriftzeugnissen archaischer Zeit in italischen Grabkontexten als Zeichen für soziale Bindungen, militärische Pakten und Handelsbeziehungen siehe Maras 2018, 67-68; Strazzulla 2016, 343-344; Wallace 2011, 13-14.
[2036] Siehe Kap. 5.1; 5.2.2. Etwa im benachbarten Teanum Sidicinum im 3./2. Jh. v. Chr.; vgl. Maras 2018, 81; Smith 2018, 455; Wallace 2011, 24.

Romanisierung zu assoziieren, wie es traditionell bei der Verbreitung von Latein mitschwingt[2037]. Es widerspricht nicht der anfangs in Kapitel 5 angeführten These, dass Latein prominent im kolonialen Umfeld vorkommt, doch betont es die Schriftsprachlichkeit einzelner nicht-kolonialer Akteure und mögliche polyzentrische Einflussnahme. Der Anstieg des lateinischen Alphabets in kolonialer Phase geht einher mit der Deduktion von Minturnae und umfasst Inschriften im sakralen und produzierenden Kontext. In spätrepublikanischer Phase erfolgt ein quantitativer Anstieg epigrafischer Zeugnisse im suburbanen Raum sowie im Hinterland von Suessa Aurunca und Sinuessa im 1. Jh. v. Chr. (Kap. 5.2.3). Anders verhält es sich bei Minturnae, wo 65 Prozent der Inschriften mit den minturnensischen Magisterlisten aus dem Stadtraum stammen. Aufgrund unsicherer Fundsituationen bleibt dies aber nur eine Tendenz der Distribution. Speziell sepulkrale Inschriften nehmen zu, während die Zahl von Weiheinschriften sowie von epigrafischen Zeugnissen mit organisatorisch-administrativem Charakter, Ehren- und Bauinschriften überschaubar bleibt. Quantitativ überwiegen jeweils die Inschriften des *instrumentum domesticum* und die minturnensischen Magisterlisten. Aus chronologischen und quantitativen Gründen erlauben besonders epigrafische Zeugnisse der sakralen und produzierenden Kontexte die Rekonstruktion kolonialer Interaktionen.

**Inschriften im sakralen Kontext in kolonialer Phase**

Das Marica-Heiligtum bildet einen wichtigen Bezugspunkt für Minturnae in der epigrafischen Analyse: Eine kontinuierliche Frequentierung wird durch eine konsistente Inschriftenpräsenz ab kolonialer Phase untermauert. Dort treten Weiheinschriften in größerem Umfang als in zeitgleichen Fundkontexten auf. Die Lapidarinschriften sowie gestempelte oder mit Graffiti beschriftete Objekte des *instrumentum domesticum* gehen auf Römer respektive *coloni* zurück, die epigrafisch einen wesentlichen Anteil an der Kultkontinuität tragen. Die vorliegende Arbeit sieht hierin eine Beständigkeit der aurunkischen Kultstätte und Artikulierung des Kults mit der erstmaligen Nennung von Marica. Auf ein Weiterbestehen lokaler Kulte deuten auch lateinische Inschriften und Graffiti vom Roccamonfina und Monte d'Argento hin, während Funde für Ponte Ronaco und Panetelle fehlen. Im Marica-Heiligtum liegt möglicherweise eine Weihung an Fides im 3./2. Jh. v. Chr. vor – eine Gottheit, die Roselaar in anderen sakralen Stätten mit der Integration indigener Anwohner und römischer Kolonisten assoziiert[2038]. Auf eine Ausbreitung des Marica-Kults, womöglich über Migrationsbewegungen, könnte die Weiheinschrift aus Pisaurum hinweisen[2039]. Die These liegt nahe, dass für Marica nach einem anfänglich lokal-regionalen Charakter (und Namen) an der Liris-Mündung – vor allem in kolonialer Phase – sukzessive eine Gleichsetzung und Verehrung von Venus in spätrepublikanischer Phase einsetzt[2040]. Das Heiligtum würde sich somit bis zur frühen Kaiserzeit in das Bild archaischer Kultstätten von Aphrodite/Venus mit

[2037] Harvey 2000, 174. Siehe Kap. 1.2.2.
[2038] Vgl. Roselaar 2011, 545.
[2039] Siehe Kap. 5.2.2. Ansonsten sind Pisaurum und Sinuessa über Urbanisierungsprojekte verbunden, siehe Kap. 2.2.3. Zur Migration von Kulten im Rahmen von Umsiedlung und Koloniegründungen, etwa Mefitis in Cremona, siehe Di Fazio 2017, 166; Roselaar 2011, 543.
[2040] Assoziation von Aphrodite/Venus (Pontiae/Marina) und Marica basierend auf Serv. Aen. 7, 47 bei Harvey 2000, 168 Anm. 27-29 und Di Fazio 2017, 165.

Hafen- und Handelscharakter entlang der Küste Latiums einfügen[2041]. Obgleich die Beständigkeit indigener Kultorte nicht mit dem Weiterleben der Aurunker gleichzusetzen ist, zeigt sich klar, dass Minturnae eine Koexistenz von Römern und nicht-römischen Traditionen erwirkt. Beliebte italische Kulte wie diejenigen von Ceres, Mercurius und Hercules treten in Minturnae sowie im sinuessanischen Hinterland erst in spätrepublikanischer Phase auf[2042].

**Neuerungen in kolonialer Phase**

Römische Präsenz schlägt sich epigrafisch bislang nur in Minturnae nieder, allein ein Grenzstein aus Nordkampanien könnte eine frühe römische Landorganisation beim Forschungsgebiet darlegen (Kap. 5.2.2). Spätestens mit den Deduktionen müssen *coloni* mit römischem und latinischem Bürgerrecht präsent sein, Referenzen auf die *coloniae* und Tribuszugehörigkeit finden sich aber erst ab dem 1. Jh. v. Chr. Außerdem treten Gentilnamen oftmals singulär auf lokaler Ebene entweder in kolonialer oder spätrepublikanischer Phase epigrafisch in Erscheinung und danach nicht mehr. Dies könnte im Zusammenhang mit den viritanen Ansiedlungen und späteren kaiserlichen Landübernahmen stehen[2043]. Bei nicht-römischen Namen aus spätrepublikanischen Inschriften lässt sich nicht eindeutig klären, ob es sich um Teile der aurunkischen Bevölkerung oder italische Zuwanderer handelt. Auch die minturnensischen Magisterlisten geben nur eine Präsenz italischer Personengruppen für die spätrepublikanische Phase an, aber keine Hinweise auf den ursprünglichen Status von Römern und Nicht-Römern zueinander in der Kolonie (Kap. 1.2.1.5)[2044]. Statt Hierarchien von ethnischen, städtischen oder ländlichen Kategorien veranschaulicht das Inschriftenkonvolut eine Differenzierung sozialer Gruppen von Sklaven, Freigelassenen und *ingenui*. Allgemein rekonstruieren Broadhead und Roselaar eine Koexistenz von Römern und Nicht-Römern mithilfe einer Kombination von weinproduzierenden, religiösen und weiteren epigrafischen Zeugnissen[2045]. Übertragen auf Minturnae sind zahlreiche stadtrömische Gentilnamen bekannt, die als ursprüngliche Kolonistenfamilien oder für eine spätere Präsenz auf Basis der Schriftzeugnisse der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. vorzuschlagen sind (Kap. 5.3). Im Ergebnis liegen aber wenige klare Hinweise auf *coloni* oder indigene Personengruppen in Minturnae vor, stattdessen sind die meisten überlieferten Römer und Nicht-Römer ab dem 2./1. Jh. v. Chr. einzuordnen. Die epigrafische Konzentration auf Minturnae im 3. Jh. v. Chr. umfasst außerdem das minturnensische Abfalldepot und Marica-Heiligtum. Die Produktionsstempel untermauern eine aktive produzierende und ökonomische Rolle Minturnaes auf lokaler Ebene. Hierfür sind die Produktionsmarken der Valerii auf graeco-italischen Amphoren und schwarzer Glanztonkeramik ausschlaggebend: Die Signaturen stützen die These einer ursprünglichen Kolonistenfamilie sowie eines lokal-regionalen Produktionsnetzwerks im südlazialen Küstengebiet[2046]. Außerdem sprechen mit

[2041] Etwa Lavinium, Ardea und Circei; vgl. García Morcillo 2013, 259.
[2042] Übergreifende Kulte wie Bona Dea, Fors Fortuna, Feronia, Diana und Ceres für Fruchtbarkeit und Landwirtschaft, Mercurius und Hercules für Handel und pastorale Aktivitäten; vgl. García Morcillo 2013, 246; Stek 2009, 55-58.
[2043] Smith 2018, 458.
[2044] Etwa in Form von Mischehen, freundschaftlichen und familiären Beziehungen, lokaler Politik, Kultausübungen; vgl. Roselaar 2011, 531-534.
[2045] Beispielsweise Broadhead 2002; Roselaar 2011; Roselaar 2012; Roselaar 2015.
[2046] Siehe Kap. 3.3; 3.4; 5.3 und Di Fazio 2006, 36-37.

Valerius gestempelte Amphoren im Mittelmeerraum für überregionale Absatzmärkte bereits in kolonialer Phase[2047]. Produktion und Handel der Valerii belegen die Anfänge einer Hafen- und Handelsfunktion für Minturnae entgegen der reinen militärischen Funktion. Sofern es sich bei den Carisii/Carisiani um eine ursprüngliche Kolonistenfamilie und bei den Pirani um eine Familie ausonisch-aurunkischer Herkunft handelt, wie von Johnson vorgeschlagen, könnten deren Produktionsstempel und Nennungen in den Magisterlisten ähnliche kontinuierliche Aktivitäten nahelegen[2048]. Die aus Minturnae und Marica-Heiligtum bekannten Produktionsstempel sind nicht in Suessa Aurunca, Sinuessa oder deren Hinterland belegt, ebenso bleiben spezifisch suessanische oder sinuessanische Signaturen unsicher. Auf Basis epigrafischer Zeugnisse entsteht der Eindruck, dass wenn diese Kolonien zunächst auf sich bezogen produzieren – im Gegensatz zur Reichweite von Gefäßen aus Minturnae und den benachbarten Produktionsstätten von Cales und Teanum Sidicinum.

**Umbrüche in spätrepublikanischer Phase**

Literarisch erwähnte Individuen und Familien finden oft keine inschriftliche Entsprechung im Forschungsgebiet, doch deren Nicht-Einbeziehen würde den Verlust zahlreicher personeller Informationen und Landbesitzwechsel für das 1. Jh. v. Chr. bedeuten. Diese Personengruppen können dennoch Teil ökonomischer oder anderer örtlicher Netzwerke sein. Die Präsenz nicht-römischer Gentilnamen im minturnensischen Gebiet und in den Magisterlisten bezieht Guidobaldi auf einen demografischen Wandel in Minturnae: Das römische Bürgerrecht und die Hafenposition würden Migrationsbewegungen etwa aus dem Liris-Tal, Fregellae und Samnium begünstigen sowie parallel zur Monumentalisierung in Minturnae und Sinuessa im 2. Jh. v. Chr. verlaufen[2049]. Unabhängig des Bürgerrechtsstatus entwickeln sich Hafenstädte mit überregionalen Handelswegen und unterschiedlichen Arbeitsbereichen zu attraktiven Zielorten, wie die keramische Analyse in Kapitel 3.5 aufzeigt. Hierbei ergeben sich ausgehend von Broadhead Formen individueller Mobilität: einerseits Bewegung auf lokal-regionaler Ebene; andererseits Bewegung auf überregionaler Ebene mit Migration aus Kampanien, Latium und anderen italischen Gebieten neben den Handelsbeziehungen im Mittelmeerraum[2050]. Bei allen Kolonien liegt ein gewisser Anteil von Nicht-Römern entsprechend onomastischer Daten vor. Wie Kapitel 5.3 für die minturnensischen Magisterlisten aufzeigt, schwanken die Angaben zu lokalen und später zugezogenen Italikern, wobei für die letzte Kategorie Broadhead bis zu 40 Prozent Italiker aus Kampanien, Valle del Liri und Süditalien im 1. Jh. v. Chr. vorschlägt[2051]. Neben Formen von individueller Migration und ökonomischer Mobilität sind viritane Landverteilungen der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. hinzuzufügen[2052]. Lokale Weinamphoren und Feinkeramik mit Produktionsstempeln und Graffiti stammen aus häuslichen, sakralen

[2047] Siehe Appendix 4 und Gregori – Nonnis 2013, 165. 169; Panella 2010, 24 Anm. 3 nach Van der Mersch 2001, 160.
[2048] Siehe Kap. 5.3. Vgl. Johnson 1933b, 79.
[2049] Guidobaldi *et al.* 1989, 43 meint, samnitische und paelignische Migrationsbewegungen nach Fregellae 187 und 177 v. Chr. haben Einwanderung auch nach Minturnae im 2. Jh. v. Chr. begünstigt (onomastische Bezüge bleiben hypothetisch, siehe Appendix 4). Zur ökonomischen Prosperität von Fregellae siehe Coarelli 1998, 35-36; Roselaar 2019, 98.
[2050] Hierzu Broadhead 2002, 56-57. Zu Mobilität, Migration und Integration siehe Broadhead 2008; Pina Polo 2006; Roselaar 2019, 36-40; Scheidel 2006, 223-224; Terrenato 2014.
[2051] Broadhead 2002, 67-68.
[2052] Siehe Kap. 2.4.4. Vgl. Roselaar 2019, 36-40. Daneben *supplementum* in Cales im 2. Jh. v. Chr.; vgl. Pina Polo 2006, 176-177.

und sepulkralen Kontexten oder sind außerhalb des Forschungsgebiets Belege eines Exports. Baumaterialien und gestempelte Feinkeramik kursieren vereinzelt außerhalb des Produktionsraums in Südlatium und Nordkampanien. Indizien einer personellen Vernetzung der *coloniae* bieten wenige Produktionsstempel, darunter Exemplare einer *figlina* im nördlichen *ager Falernus* und in Suessa Aurunca, deren Lesungen diskutabel sind (Kap. 5.2.3.5). Töpferwerkstätten und gestempelte Amphoren zeugen von der Einbindung in den Weinanbau, der in ein überregionales Netzwerk von Vermarktung und Transport der örtlichen Erzeugnisse integriert ist, wie die mediterrane Fundverteilung lokaler und gestempelter Amphoren veranschaulicht[2053]. Weitere epigrafische Zeugnisse außerhalb des Forschungsgebiets ergeben personelle und materielle Netzwerke mit Zwischenhändlern, Schiffsrouten und Absatzmärkten. Hierbei repräsentiert Delos einen wichtigen Bezugspunkt: Die Inschriften von italischen Negotiatores nennen Freigelassene und *ingenui*, die Handel womöglich unabhängig des Bürgerrechtsstatus veranschaulichen und aus den minturnensischen Magisterlisten bekannt sind[2054]. Die epigrafischen und materiellen Verbindungen zu derartigen Handelszentren an Mittelmeerrouten verweisen auf die Mobilität und Handelsbeziehungen in spätrepublikanischer Phase.

**Inter-koloniale Kontakte**

Wenngleich häufiger kaiserzeitliche Inschriften für soziale und wirtschaftliche Verflechtungen zwischen den Kolonien vorliegen, zeigt die epigrafische Analyse, dass die spätrepublikanische Phase bereits wichtige Erkenntnisse zu materiellen und personellen Netzwerken ergibt. Zunächst legen verschiedene Schriftmedien und -kontexte ein Verteilungsmuster nahe, das einen starken räumlichen Bezug von Gentes zu einer *colonia* und deren Hinterland veranschaulicht, wie etwa bei rund der Hälfte der Gentilnamen aus den minturnensischen Magisterlisten (Appendix 4). Epigrafisch bleiben Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa mehr oder weniger sozial-gesellschaftlich und politisch-institutionell separat. Ebenso beschränken sich Gentes prinzipiell auf das Umfeld einer *colonia*, sofern Lapidarinschriften, Stempel oder Graffiti ein lesbares *nomen gentile* tragen. Innerhalb eines Territoriums sind so einige Personengruppen in Grabinschriften familiär verbunden[2055]. Privates, politisches und ökonomisches Engagement geht selten über eine Kolonie hinaus, dem dynamische Kontakte und individuelle Beziehungen zugrunde liegen. Dies bezeugen sechs Familien in spätrepublikanischer Phase, die entsprechend Bradleys Kategorien eine horizontale Mobilität mit politischen und ökonomischen Interessen veranschaulichen (Tab. 5.9)[2056]. Die Caedicii, Fulvii, Lucilii, Novii, Popilii und Varii treten sowohl in den minturnensischen Magisterlisten (Appendix 4) als auch in Sinuessa und/oder Suessa Aurunca auf (Tab. 5.7-8). Individuen mit dem gleichen, weitverbreiteten Gentilnamen müssen nicht unweigerlich miteinander verwandt/verbunden sein, doch die räumliche Nähe und Mehrfachnennung in unterschiedlichen Inschriften sollten nicht unbeachtet bleiben[2057]. Die Gens Caedicia engagiert sich ökonomisch

[2053] Belfiore *et al.* 2014, 102. Siehe Kap. 3.4.2 und 5.2.3.5.
[2054] Ιταλικοί/Italici und Ρωμαῖοι in delischen Inschriften, vgl. David 1996, 85-86. Adams 2002, 104-105. 108-115 zur sozialen Stellung von 221 bilingualen Negotiatores. Roselaar 2019, 69-71 zum Problem von Bürgerrecht und Ethnizität.
[2055] Im minturnensischen Gebiet: INS-45, INS-55, INS-56, INS-60, INS-61.
[2056] Bradley 2006, 165-166.
[2057] Zur Problematik onomastischer Daten siehe Roselaar 2019, 25.

und politisch deutlich über eine *colonia* hinaus. Literarische Quellen verweisen auf ein gentilizisches Bau-Interesse der Fulvii in Südlatium und Sinuessa. Auf die Anfänge kaiserzeitlicher Wechselbeziehungen mehrerer Gentes zwischen den Kolonien könnten die sechs Gentes in spätrepublikanischer Phase hinweisen. Gegebenenfalls sind die Postumii von Minturnae mit Grabinschriften im sinuessanischen Gebiet übereinzubringen. Aufgrund von Produktionsstempeln kämen ebenso die Gentilnamen Ofellius/Ofillius, Quinctius/Quintius und Caecilius/Calpurnius infrage (Kap. 5.3).

*Tab. 5.9: Epigrafisch und literarisch bekannte Gentilnamen in mindestens zwei Kolonien in der Mikroregion, 2.-1. Jh. v. Chr.*

| Gens | | Suessa Aurunca | Minturnae | Sinuessa |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Caedicius | | INS-43, INS-92 (2), INS-99 | INS-45, INS-63 (INS-210, Amphoren); literarisch[2058] |
| 2 | Fulvius | | INS-86 | Literarisch[2059] |
| 3 | Lucilius | Literarisch[2060] | INS-87, INS-95 | INS-68 |
| 4 | Novius | | INS-83, INS-93 | INS-67 (INS-63) |
| 5 | Popilius | | INS-89, INS-94 | INS-44 |
| 6 | Varius/Vaarius | INS-146 | INS-97, INS-102, INS-147? | |

**Ökonomische und personelle Netzwerke der Kolonien**

Die untersuchten Inschriften ab spätrepublikanischer Phase finden überzeugend eine Interpretation in ökonomischen Beziehungen in der Forschung. Für Minturnae treten die Arrii, Epidii, Maecii, Popilii und Valerii als lokal aktive Gentes auf, daneben vereinzelt die Caecilii, Carisii, Clodii, Cornelii, Lutatii, Minucii, Paccii, Plotii, Sulpicii und Varii. Rund die Hälfte der in den minturnensischen Magisterlisten überlieferten Familiennamen sind im kolonialen Hinterland und vor allem außerhalb des Forschungsgebiets überliefert. Sie sind frühzeitig in die Keramikherstellung und Weinproduktion in Südlatium, Kampanien und Valle del Liri involviert[2061]. Hierbei zeigen sich unterschiedlich intensive Verbindungen zu Ariminum und Brundisium, außerdem zu Cales, Fregellae und Praeneste. Kontakte zwischen der Mikroregion und Cales gehen womöglich auf die Transportrouten calenischer Keramik zu Hafenorten der tyrrhenischen Küste zurück. Materielle und personelle Verbindungen zwischen Minturnae und Fregellae gehen ebenfalls auf ökonomische und merkantile Austauschmuster sowie wohl Migrationsbewegungen über den Liris zurück[2062]. Die häufige Präsenz der Gens Saufeia in Praeneste und Minturnae zeigt das besondere ökonomische Interesse einzelner Familien an einem Hafen im südlazial-nordkampanischen Gebiet, welcher als zweiter Produktions- und Handelsstandort genutzt wird. So repräsentiert Brundisium ein wichtiges republikanisches Handelszentrum mit Zugang zum Mittel-

[2058] Plin. nat. 14, 62. 11, 97, 241: *campus Caedicius*; Fest. 39L: *tabernae Caedicianae*.
[2059] Liv. 41, 27, 11-12 mit Urbanisierung durch Censor Q. Fulvius Flaccus 174 v. Chr. Siehe Kap. 2.2.3.
[2060] Satiriker C. Lucilius (180 oder 148/143-103 v. Chr.) aus Suessa Aurunca; vgl. Manuwald 2001.
[2061] Siehe Appendix 4 und Broadhead 2002, 63-64.
[2062] García Morcillo 2013, 268-272; Guidobaldi *et al.* 1989, 43.

meerraum. Es liegt nahe, dass die Präsenz einiger Familien in Minturnae eine Zwischenstation entlang der Handelsroute nach Westen darstellt. Gleiches gilt für die in Minturnae und Ariminum bezeugten Gentes. Fundi scheint dieses überregionale personelle und ökonomische Netzwerk zu bestätigen, wenn die im Caecuber Weinanbaugebiet dokumentierten Gentilnamen vergleichbare Präsenzen aufweisen. Auch Südlatium, Fundi, Sinuessa und Minturnae legen wechselseitige Beziehungen nahe, etwa mit der möglichen Nennung eines Aufidius beim archaischen „Garigliano-bowl" und gestempelter schwarzer Glanztonkeramik bereits in kolonialer Phase[2063].

Neben personeller Vielfalt im spätrepublikanischen Minturnae veranschaulichen die Magisterlisten die aktive Rolle von Personengruppen in ökonomischen Netzwerken, in denen landwirtschaftliche Produktionsorte und (urbane) Siedlungen mit ökonomischen Handelszentren zusammenkommen. Die genannten Gentes müssen über ihre Produktions- und Handelstätigkeiten in direktem Kontakt gestanden und interagiert haben. Dies kann konkurrierende, aber auch partnerschaftliche Ausmaße auf lokaler und überregionaler Ebene angenommen haben. Hierauf verweist etwa die Präsenz von Stempeln unterschiedlicher Hersteller in einer Schiffsladung, die gemeinsam in die Fracht von Handelsschiffen der Routen zwischen Südspanien, Südgallien, Zentral- und Süditalien gelangen. Wirtschaftliche Aktivitäten in überregionalen Absatzmärkten finden sich sporadisch in kolonialer Phase, verdichten sich aber im 2.-1. Jh. v. Chr. Die religiös und ökonomisch motivierte Aufstellung der minturnensischen Magisterlisten durch für einen bestimmten Zeitraum aktive Collegia belegen, dass Minturnae einen speziellen Bezugspunkt für rund die Hälfte der dort erwähnten Personen darstellt. Daneben verweisen sie auf eine gewisse Migration aus Kampanien, Latium und anderen italischen Gebieten[2064]. Bewegungen aus der Mikroregion nach Italien, Delos und dem mediterranen Raum stehen in epigrafischen Zeugnissen durchgängig im Zusammenhang mit ökonomischen, seltener militärischen Aktivitäten[2065]. Bis in augusteische Zeit integrieren sich die *coloniae* offensichtlich in unterschiedlichem Maße in personelle und materielle Netzwerke sowie etablierte Handelsrouten.

Epigrafische Zeugnisse verdeutlichen derartige Rückschlüsse vor allem für die spätrepublikanische Phase, seltener für die Deduktionszeit. Zusammen mit der steigenden Zahl italischer Personengruppen bemerkt Roselaar dazu, „[…] colonies, like Puteoli and Minturnae, only developed into prospering centres later on, and would therefore not have been attractive from the beginning"[2066]. Eben die Anfänge ökonomischer Beziehungen auf lokaler Ebene lassen sich für Minturnae in kolonialer Phase feststellen – entgegen der militärischen Priorisierung – und begründen die urbanistischen und wirtschaftlichen Aktivitäten. Basierend auf dem „Garigliano-bowl" zeigt sich im sakralen Kontext, dass bereits vor der offiziellen Koloniegründung überregionale Kontakte zur indigenen Kultstätte an der Liris-Mündung bestehen können und dessen Einbindung in die Römische Bürgerkolonie von Relevanz ist, wie es die lateinischen Weiheinschriften untermauern. Auf die zu-

[2063] Siehe Kap. 5.2.1-5.2.2. Aus der späten Kaiserzeit zum Beispiel CIL X, 6013.
[2064] Vgl. Broadhead 2002, 56-57.
[2065] Zu militärischen Verbindungen über *conductor portus Lirensis* auf Altären in Germania inferior (AE 1930, 29; AE 1931, 26) siehe Kakoschke 2002. Zu Mobilität und militärischer Expansion siehe Scheidel 2006, 223-226.
[2066] Roselaar 2011, 548; Roselaar 2019, 34.

nächst lokal begrenzten Verteilungsmuster epigrafisch bezeugter Personen folgen Formen individueller Mobilität und ökonomischer Verbindungen in den Kolonien, die allem Anschein nach nicht institutionalisiert, sondern in personellen und ökonomischen Interaktionen begründet sind.